

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Seiffert; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Reiger; in Dünaburg: G. Jofes; in Fellin: G. Wamide; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Hafenpoh: Will. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gott. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allman; in Moskau: L. Schabert, Pokrowski, S. u. C. Mehl & Co.; in Odessa: Annoncen-Expedit. „Veritas“; in Pernau: C. Trenfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Veritas“, S. u. C. Mehl & Co.; in Rensal: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Kononow; in Tukum: Bally Kreptenberg, Drogeriehandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Blamsh; in Werra: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treg. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.
Nachnahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 266

Donnerstag, den 15. (28.) November

1907.

Reichsduma.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Adressdebatte, die schließlich mit der Annahme des von den Oktobristen ausgearbeiteten Textes endete, erhalten wir noch folgendes Referat über einige Reden während der Debatte, aus denen sich die Stellung der einzelnen Parteien noch deutlicher hervorhebt.

Lwow (Friebl. Erneuer.) spricht gegen die Amendements der Rechten bezüglich der Selbstherrschaft, denn ihre Annahme könne zu viel ernsteren Mißverständnissen führen, als die einfache Anerkennung der Anschauung der Rechten. Diese Unklarheit und Unbestimmtheit könne nur Verwirrung stiften. Dmowski (Poln. Kolo) weist darauf hin, daß sich das polnische Kolo unbedingt dem ersten Teile der Adresse anschließen, der die treu-untertänigen Gefühle der Dumaabgeordneten bezeuge; dagegen könne es sich dem zweiten programmatischen Teile nicht anschließen, denn „in ihm findet sich eine Bücke, ohne deren Ausfüllung dieses Programm nicht das unsere ist.“ Werde im Programm nicht auf die große staatliche Aufgabe hingewiesen, die in der Lösung der Nationalitätenfrage bestehe, so könne dieses Programm in doppeltem Sinne verstanden werden. Um dieser Möglichkeit einer zweideutigen Auslegung zu begegnen, stelle das Kolo einen Zusatzantrag, dem zufolge nach den Worten „den allgemeinen Wohlstand zu heben“, die Worte „und die gerechtfertigten Bestrebungen der Nationalitäten, die zum Reiche gehören, zu befriedigen“ eingefügt werden müßten. (Beifall links.)

Zjaczinski (R.-D.) findet, daß die Duma in ihrem gegenwärtigen Bestande nicht das Volk im wahren Sinne vertrete (Lärm), daher schlage er folgendes Amendement vor „die Reichsduma kann zu ihrem größten Leidwesen nicht umhin, dem Kaiserlichen Majestät zu erklären, daß sie ihren Gruß nur im Namen eines kleinen Teiles der Bevölkerung abgibt, der seine Vertreter auf Grund des Gesetzes vom 3. Juni durchgebracht habe“; (Lärm, Pfeifen, Rufe: „Genug!“) „das von der Regierung unter Verletzung der Grundgesetze erlassen wurde und weite Kreise der Bevölkerung des Rechts auf Vertretung beraubt.“ (Anhaltendes Rischen.)

Unsere verehrlichen Inserenten

Bitte im Interesse der guten Placierung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate höchst, die für die Sonnabend-Nummer bestimmten Anzeigen, insbesondere die größeren Geschäftsanzeigen uns möglichst bis Freitag mittag zugehen zu lassen.

Die Expedition
der Rigaschen Rundschau.

Peiron erklärt im Namen der Arbeitsgruppe, sie könne mitstimmen, wenn die 3. Duma die Adresse der 1. Duma wiederhole.
Bulat (Vitt. Dem.) unterstützt im Namen der Sitauer das Amendement Dmowski's.

Kapustin (Dk.) weist darauf hin, daß die große Bedeutung der Adresse in der durch sie verwirklichten Einigung des Jaren mit dem Volke liege. Es sei notwendig, daß die Adresse weder Schmeichelei, noch Heuchelei, noch andere Hintergedanken enthalte. Beginnend mit den alten Jaren bei der Verfolgung der Idee des Konstitutionalismus in Rußland habe Burichkewitsch die Regierungszeit Kaiser Alexanders II. ausgelassen und damit die 40jährige Periode des Bestehens der landwirtschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung, die in Rußland eine zahlreiche Kategorie von Leuten erzogen habe, die sich an die kommunale Arbeit, an die öffentliche Verantwortung und an die Verbindung der lokalen und allgemeinen Lebensbedingungen gewöhnt hätten. Während der Regierung Kaiser Alexanders II. erwuchsen wir zur konstitutionellen Regierungsform (Beifall im Zentrum und links). Der tragische, leidvolle Tod dieses Monarchen hat die progressive Bewegung gehemmt und unsere russische Konstitution sich verspätet (Beifall links). Der Akt vom 17. Oktober hat zu dem, was in Rechtsstaaten konstitutionelles Regime genannt wird, den Grund gelegt, er brachte eine Teilung der gesetzgeberischen Gewalt.

Indem wir davon ablassen, die Worte „konstitutionelles Regime“ anzunehmen, haben wir Oktobristen keine Winkelzüge gemacht. Wir wollen das konstitutionelle Regime und sind dazu in die Duma gekommen, aber wenn wir uns an den Herrn und Kaiser wenden, müssen wir Worte benutzen, wie sie sich in unseren Staatsakten finden. Gegenwärtig existiert zwischen der Volksvertretung und Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser, dem Träger der obersten Gewalt, eine vom Monarchen ernannte Regierung. Der Bestand der Regierung hängt einzig und allein von dem Willen Seiner Majestät ab. Anlässlich dieser Tatsache wurde gesagt, daß ein derartiges Verhältnis nicht dem konstitutionellen Regime der meisten westeuropäischen Staaten entspräche. Möge dem so sein, aber wenn es uns Vertretern des russischen Landes gelingen würde, ein gegenseitiges Verständnis herbeizuführen, das Vertrauen unseres Monarchen zu verdienen und eine Stimme der Autorität beim Volke zu erwerben, dann würde es gleichgültig sein, wie das Ministerium, die Regierung zusammengesetzt ist, die zwischen dem Monarchen und der Volksvertretung steht. Sobald eine Anhänglichkeit an die historische Vergangenheit, ein Bestreben, an dem historischen Erbe zu arbeiten, vorhanden sein wird, sobald eine Vermittlung der wahren Wünsche und Bedürfnisse des Volkes stattfinden wird, so wird die Regierung der Rolle und Bedeutung der Duma entsprechen. Alles ist gegenwärtig unklar und unausgearbeitet, aber eins ist unzweifelhaft, das ist das Bewußtsein der grenzenlosen Liebe zum Heimat, das Wohlwollen unseren Volksmassen gegenüber, und das Bestreben, diesen die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins, der Aufklärung und der Teilnahme an der lokalen Selbstverwaltung zu schaffen. Hierin muß die wahre Konstitution bestehen! (Applaus im Zentrum.) Diesen Weg wollen wir einschlagen und uns auf den Willen unseres Herrschers stützen, das wird die beste Form der Konstitution für den Anfang sein. Wir wollen es dem Leben überlassen, die Einzelheiten auszuarbeiten. Mögen diese sich auf unserem russischen Boden entwickeln, wenn sie auch nicht den westeuropäischen Beispielen entsprechen sollten. Möge der Gott haer Almanach über die russische Monarchie sagen, was er wolle, es beunruhigt uns nicht übermäßig;

aber nötig ist es, daß sich die Russen dessen bewußt sind, daß wir uns von den Wegen der alten Zeit abgekehrt haben, daß unsere Stimme frei ist und wir die Möglichkeit haben, frei auf den Gang der lokalen, wie der staatlichen Angelegenheiten einzuwirken. Die Adresse, die Ihnen vorgelegt wurde, ist von ehrerbietiger Ergebenheit und Dankbarkeit gegen unseren Monarchen erfüllt, sie konstatiert unsere Treue gegenüber den Grundgesetzen und erwähnt die große Reform des Manifests vom 17. Oktober. Von diesem Gesichtspunkte aus erwidere ich auf die Erklärung unseres hochgeachteten Politikers Nikolai Nikolajewitsch Lwow, der uns auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, die gefährliche Grenze nicht zu überschreiten. Wir überschreiten sie nicht, wir gehen nicht zurück, wir gehen vorwärts unter Vermeidung von Erschütterungen und Gewalttaten, indem wir die Grundlagen des russischen Lebens auf dem Wege der Evolution entwickeln und die Bedürfnisse aller russischen Bürger ohne Unterschied der Nationalität befriedigen. (Beifall im Zentrum.)

Der Antrag, die Debatten auf die Reden dreier Redner pro und dreier kontra zu beschränken, wird abgelehnt.

Chasamedow schließt sich im Namen der Muhammedaner dem Amendement Dmowski an. Protopopow (Rechter) meint, wenn die Duma jetzt die Adresse ohne jede Veränderung annehme, werde sie ihre Pflicht vor Volk und Zar ehlich erfüllen. Sie werde weder phantastische Hoffnungen, noch ängstliche Befürchtungen wecken. Ramenski (Oktobr.) fordert zur Einigung, zur Veröhnung der verschiedenen Anschauungen auf, denn im gegebenen Falle dürfe es weder Rechte, noch Zentrum, noch Linke oder gar Radikale geben, sei doch in einer Sitzung erklärt worden, daß es keine staatsfeindlichen Elemente in der Duma gebe.

Für den Antrag, die Debatten auf 10 Minuten zu beschränken spricht Graf Alexei Bobrinski (Rechter), dagegen Schingarew (R.-D.); er wird angenommen. Bischof Mitrofan (Rechter) findet, Rußland gehe in seiner Entwicklung einen besonderen, von Gott gewiesenen Weg. — „Wer wagt es, Rußland von diesem Wege abzurängen und die Rechte des

süchtiger Gehilfe war in Urlaub gegangen, um in der Stadt eine Kur zu gebrauchen, und blieb lange dort. Ich hatte die Stellvertretung für ihn übernommen und bezog auch seinen Gehalt. Wir hatten keine Kinder und nichts, um Gäste anzuladen. Ich selbst konnte meine Kollegen auf unserer Strecke besuchen, aber auch das nicht öfters als einmal im Monat. Im ganzen war es das langweiligste Leben.

Ich erinnere mich eines Silvesterabends. Da saßen wir, meine Frau und ich, aßen ohne jeden Appetit und hörten vom Nebenraum her, wo der taube Telegraphist arbeitete, das eintönige Klappern seines Apparats. Ich hatte schon ungefähr fünf Gläser von dieser betäubenden Wodka getrunken, stülpte meinen schweren Kopf auf die zusammengeschaltete Faust und dachte an diese unbeflegbare und nicht abzuschüttelnde Langeweile. Meine Frau saß neben mir und wandte den Blick nicht von mir... Sie sah mich so an, wie nur eine Frau den Mann ansieht, die auf dieser Welt nichts weiter hat als einen hübschen Mann; sie liebte mich wahnsinnig, wie eine Seele, sondern auch meine Schwächen, meine Bosheit, meine schlechte Laune und selbst meine Heftigkeit, wenn ich durch das Trinken außer mir geriet, nicht ruhte, an dem ich meine Wut auslassen sollte und sie mit Vorwürfen marterte.

Ungeachtet der Langeweile, die mich fast umbrachte, beachteten wir, das neue Jahr bei seinem Eintritt mit außerordentlicher Feierlichkeit zu begrüßen, und wir erwarteten Mitternacht mit einiger Ungeduld. Die Sache war, daß wir zwei Flaschen Champagner — echten — mit der Etikette „Newe Uliquot“ bereitgestellt hatten. Ich hatte diesen Schatz von einem Stationsvorsteher gewonnen, als ich im Herbst zu einer Taufe bei ihm war...

Es geschieht wohl einmal, daß während einer Mathematikstunde, wenn vor lauter Langeweile sogar die Luft unbeweglich geworden ist, ein Schmetterling in die Klasse hineinfliegt. Dann rappeln sich die Buben auf und verfolgen seinen

Flug mit Interesse, als ob sie nicht einen Schmetterling, sondern ein nie gesehenes Wundertier vor sich hätten. Gerade so ging es uns. Der Champagner, der zufällig in unsere langweilige Zwischenstation hereingefallen war, amüsierte uns. Wir schmeigen und sahen abwechselnd die Uhr und die Flaschen an...

Als der Zeiger fünf Minuten vor zwölf zeigte, entlockte ich die Flasche langsam. Ich weiß nicht, ob ich vom vielen Wodkafrinken schwach geworden war, oder ob die Flasche feucht war, ich erinnere mich nur, daß, als der Pfropfen mit einem Knall an die Zimmerdecke flog, die Flasche mir aus der Hand glitt und zu Boden fiel. Es war nicht mehr als ein Glas Wein verschüttet, da ich rasch die Flasche ergriff und den schäumenden Flaschenhals mit meinem Finger verschloß.

„Nun Prost Neujahr!“ rief ich meiner Frau zu, indem ich zwei Gläser füllte, „trinke!“
Meine Frau nahm ihr Glas, aber sie war schreckensbleich und sah mich entsetzt an.
„Du hast die Flasche fallen lassen?“ fragte sie.
„Ja, ich habe sie fallen lassen... Was tut's?“
„Das ist ein schlimmes Zeichen“, sagte sie, indem sie ihr Glas auf den Tisch stellte und wärmöglich noch blässer wurde. „Das bedeutet, daß wir noch in diesem Jahre ein Unglück erleben.“
„Was für eine dumme Frau Du bist!“ sagte ich. „Eine geschickte Frau, die wie eine alte Njanja fäsel. Trinke!“
„Gebet Gott, daß ich nur fäsele... es gibt gewiß ein Unglück; Du wirst schon sehen!“

Sie setzte das Glas nicht einmal an die Lippen, trat zur Seite und wurde nachdenklich. — Ich hielt eine alte, abgedroschene Rede über allerlei Aberglauben, trank die halbe Flasche leer, schritt von einer Ecke des Zimmers in die andere und ging dann hinaus.

Draußen herrschte eine stille, eisige Nacht in ihrer ganzen unberührten Schönheit. Neben dem Mond hingen zwei weiße, flaumige, unbewegliche kleine Wolken, gerade über dem Stationsgebäude, als ob sie dort angeheftet wären und auf etwas warteten... Es ging ein sanftes, durchsichtiges

Licht von ihnen aus, welches ganz zart, als fürchte es, deren Reuschheit zu verletzen, auf die weiße Erde herunterstiegen und alles beleuchtete... Nichts regte sich.

„Die dumme Frau!“ dachte ich, indem ich den Weg entlangschritt und nach dem Himmel blickte, der mit bligenden Sternen besät war. Selbst wenn man annimmt, daß Vorbedeutungen manchmal recht haben, welches Unglück könnte mir noch passieren? Das gegenwärtige, auf der Hand liegende Unglück ist schon so groß, daß ich mir kaum vorstellen kann, daß es etwas Schlimmeres geben kann. Was kann einem armen Fisch wie mir, den man gefangen, gebraten und mit einer Sauce angerichtet zu Tisch gebracht hat, noch Schlimmeres begegnen? Das verstehe ich nicht. Welches Unglück kann es noch für mich geben?

Eine überreife hohe Bappel stand in dem bläulichen Nebel, wie ein Niese im Reichenkleide da. Sie blickte mich ernst und traurig an, als fühlte sie meine Einsamkeit. Lange schaute ich nach ihr hin, dann ging ich weiter.

Meine Jugend verging und war keinen Groschen wert, wie ein unnützer Zigarrenstummel, dachte ich weiter. Die Eltern starben, als ich noch ein Kind war, von dem Gymnasium wurde ich weggejagt. Ich stammte aus einer gebildeten Familie, habe aber weder Erziehung noch Bildung erhalten, und ich besitze nicht mehr Kenntnisse, als der erste, beste Wagenschmierer. Ich habe kein Heim, niemand, der mir nahe steht, keine Freunde, keine ansprechende Tätigkeit; ich lebe in den besten Jahren und nichts habe ich erreicht als die Stelle eines Stationschefs auf einer kleinen Zwischenstation, und das auch nur durch starke Protektion. Außer Mißerfolgen und Unglück habe ich nichts weiter vom Leben gekannt. Was kann mir noch Schlimmeres passieren? hm... ich fürchte mich nicht einmal vor dem Tod, denn im Grabe kann es nicht langweiliger sein, als auf dieser Station. Von weitem leuchteten rote Lichter. Ein Zug kam mir entgegen und weckte die schlafende Steppe. Meine Gedanken waren so bitter, daß es mir schien, als ob ich laut dächte

Es ist das Vorrecht der Größe, mit geringen Gaben hoch zu beglücken.
Nietzsche.

Champagner.

Von Anton Tschchow.

Aus dem Russischen von M. v. Karloff.
(Nachdruck verboten.)

er. In dem Jahre, in dem meine Erzählung anfängt, befand ich mich als Stationschef auf einer kleinen Zwischenstation der Südrussbahn. Ob es angenehm oder langweilig auf meinem Posten war, können Sie sich vorstellen, wenn ich Ihnen sage, daß auf 20 Werst in der Runde nicht eine einzige menschliche Wohnung, nicht eine Frau, nicht eine einzige ansässige Wirtschaft war und ich zu der Zeit jung, gesund, lebhaft, heftig und dumm war. Die einzige Zerstreuung boten die Fenster der Personenzüge und die verfluchte Wodka, in die die Juden noch Kräuter mischten. Manchmal erschien an den Coupefenstern ein Frauenkopf, der alsbald wieder verschwand, und da steht man dann wie eine Bildsäule, magt kaum zu atmen und schaut so lange bis der Zug ein kleiner Punkt geworden ist, oder man trinkt so viel Wodka, wie man nur von diesem ekelhaften Schnaps herunterkriegt, wird ganz toll und merkt nicht mehr, wie die Stunden und Tage vergehen.

Auf mich, der ich aus dem Norden stamme, machte die Steppe den Eindruck eines Tatarenkirchhofs. Im Sommer machte mich die ununterbrochene Hitze, das eintönige Gezirpe der Grillen und das durchsichtige Mondlicht, vor dem man sich gar nicht verstecken kann, ganz melancholisch. Und im Winter lagen das endlos ausgebreitete Leichentuch der Steppe und das unheimliche Scheul der Wölfe in den langen Winternächten wie ein Alp auf mir.

Auf der Station lebten einige Leute; ich mit meiner Frau, ein tauber, kochender Telegraphist und drei Bahnwärter. Mein junger, schwind-

Selbsterziehung aller Neuen anzufassen? Blicken Sie in Ihr Herz und sagen Sie vor Gott und Ihrem Gewissen, — kann sich die Gewalt in anderen, als den Händen des selbstherrschenden Gesalbten befinden? (Beifall rechts.)

Der Antrag auf Schluß der Sitzung um 6 Uhr wird abgelehnt.

Markow II (Ruß. Volksw.) findet, wir hätten in der Konstitution unbedingt kein westeuropäisches Muster, und unlängst noch dem Herrscher aller Neuen und nicht der Konstitution geschworen. Wir Neuen sind Anhänger der Selbstherrscherschaft, aber wir wünschen nicht, zum bürokratischen Regime zurückzukehren. Wir wünschen, daß Rußland den Weg der Entwicklung beschreite im Sinne der Entwicklung der Idee des Semski Sobor, aber wir täten keineswegs die gesetzgeberischen Rechte der Duma an, und wünschen, daß sie die Rechte habe, die der russische Selbstherrscher ihr verliehen habe. Als der Monarch die Duma zur gesetzgeberischen Arbeit berief, hat er uns einen Teil seiner monarchischen Gewalt übertragen, aber damit seine Gewalt keineswegs beschränkt. Wir sind das Gericht des Volkswissens, die Geschworenen. Unsere Versammlung beruht auf dem freien Willen des Herrschers, und wenn wir diesen freien Willen nicht unterstützen, so wird auch unsere Versammlung selbst nicht vom Volke unterstützt werden. Als Quelle unserer Kraft erscheint der freie Wille des Herrschers und nicht das Volk, wie uns der Staatsrechtskenner Miljukow versichert hat. Er hat auch gesagt, daß der Akt vom 3. Juni ein Triumph der Gewalt über das Recht bedeute, er hat gesagt, daß der Herr und Kaiser das Recht verlegt hat. Dagegen protestiere ich mit allen Kräften. (Stürmischer Beifall rechts.)

Malafow (Radet.) Ich betrete diese Tribüne nicht, um Vorwürfe zu erheben, nicht um meine politischen Gegner zu widerlegen, ich will nur konsequent sein. Wenn es sich um eine so wichtige Frage handelt, so muß unsere Sprache sich über die bedingte höfische Terminologie erheben und nicht durch Parteikompromisse und politische Diplomatie geschwächt werden. Wenn die Majorität der Duma glaubt, daß in Rußland seit dem 17. Oktober das konstitutionelle Regime eingeführt worden, wenn dieselbe Majorität beabsichtigt, für dieses Regime einzutreten, so glaube ich, daß es uns selbst gegenüber aufrichtiger, der Volksvertretung würdiger und dem Monarchen gegenüber, an den wir uns wenden, lohnlicher wäre, wenn wir in unserer Adresse nur eines fürchten: Ihn durch die Unklarheit unserer Sprache irre zu führen. Ich bin der Ansicht, daß es korrekter wäre, das Wort zu gebrauchen, das Amendement, das wir beantragen, anzunehmen. Aber ich muß auch andererseits gestehn, daß ich kein Hindernis sehe, die Adresse auch in ihrer ursprünglichen Form anzunehmen, denn sie steht auf demselben Boden, auf dem ich stehe mit dem Moment, wo in ihr der 17. Oktober genannt wird. Dieser größte Akt unserer neuen Geschichte, den man nur als Ganzes annehmen kann, da er eine ganze staatliche Weltanschauung verkörpert, teilt unsere Geschichte in 2 Perioden. Es ist dies einer von jenen Momenten, für die unserer historischen Gewalt viele Sünden verziehen werden. Als man daher hier davon sprach, daß der Akt vom 17. Okt. das Resultat irgend eines Mißverständnisses, daß er der Fehler einer Zerstretheit wäre, daß alles beim alten bleiben würde, da haben diese Leute nur die Gewalt verleumdert, und nur ihr bestes Teil angefaßt. (Beifall im Zentrum.) Er hat in Rußland das konstitutionelle Regime eingeführt, er ist sich dessen bewußt, daß dieses neue Regime nur

dann von Dauer sein kann, wenn es sich auf das innere Volk des Volkes stützt, daß die Selbstherrscherschaft nicht durch eine Oligarchie abgelöst, nicht nur zu Gunsten der privilegierten Klassen beschränkt werden könne, — und der 8. Punkt des Manifestes spricht auch vom allgemeinen Wahlrecht und ersetzt, dem der dafür eintritt, ein Programm. Ich weiß, meine Herren, was Sie mir entgegen werden, ich weiß, daß die ersten Tage der Freiheit ihren Freunden große Enttäuschungen gebracht haben. Wir haben viele Mißbräuche, viele Exzesse des revolutionären Krieges gesehen. (Stimmen rechts: Bravo! Bravo!) Aber meine Herren, wer es nicht versteht, daß dieses unausbleiblich war, der kennt die Geschichte nicht. Diese Exzesse waren unsere Abrechnung mit der Vergangenheit. Der Absolutismus tritt nie von der Bühne ab, ohne die Demagogie nach sich zu ziehen. Auch wir haben ihr unsern Tribut gezahlt. Jetzt, wo alles dieses sein Ende erreicht hat, müssen wir verstehen, daß es unausbleiblich war, dürfen nicht mit denselben Waffen kämpfen, nicht Gesetzlosigkeit mit Gesetzlosigkeit, nicht Terror mit Terror, nicht Blut mit Blut vergelten. Wir können eine sichere Waffe benutzen, in dem wir der Gesetzlosigkeit das Gesetz, der Gewalttat das Recht entgegenstellen. Dieses ist eine bessere Waffe, aber nur in den Händen derer, die selbst an sie glauben. (Beifall.) Das konstitutionelle Regime als die Form, Recht und Gerechtigkeit als Grundlage, sind untrennbar, eins ist ohne das andere nicht lebensfähig, und der der dieses Regime ehrlich annimmt, erkennt auch alle seine Konsequenzen an. Wenn wir daher in der Adresse versprechen, das Manifest in die Tat umzusetzen, so können wir diese Adresse annehmen. (Beifall im Zentrum und Links.)

Plawato (Dt.): Nach Frieden und Ruhe lezend mit dem Wunsche, aus allen Kräften dem Lande zu dienen, sind wir hierher gekommen und haben unter ihnen Platz genommen. Aber wenn wir etwas später gekommen wären, als die Debatten bereits im Gange waren, hätten wir kaum verstehen können, was hier vor sich geht, und ob die Menschen wirklich Ruhe und Frieden wünschen, so leidenschaftlich tobte der Kampf, der im Laufe des Tages hier geführt wurde. Und doch ist die Sache höchst einfach und hat nichts mit einem Kampfe gemein. Der große Herrscher hat die Erwählten des Volkes begrüßt und den Segen Gottes auf unsere gesetzgeberische Arbeit herabgeschickt, mit dem Hinweise, daß darin eine der notwendigsten Bedingungen für die Festigung der Ordnung besteht. Was ist in dieser Aufforderung enthalten? In ihr findet sich keine Bevorgung einer Partei vor der andern. Der Herr und Kaiser kennt keinen Unterschied zwischen seinen Untertanen, keine Steifhinter, keine Gefangenen, keine Porias. Es gibt nur russische Untertanen, Bürger aller Nationalitäten. Worüber streiten wir also? Und daher fordere ich Sie auf, der Aufgabe Ruhe entgegen zu bringend, in der Adresse Seiner Majestät dem Kaiser zu sagen, daß wir die Burg unserer bürgerlichen Freiheit als Allerheiligstes hüten, daß wir dieses Heiligtum nicht in eine Arena des Kampfes und Streites verwandeln, sondern für den Altar halten werden, auf dem wir unserem Vaterlande Opfer bringen in Gestalt der Früchte unseres geeinigten Verstandes, unseres Gewissens und unserer Ehre, indem wir für die kommenden Generationen Normen besserer Lebensformen vorbereiten. Zugleich, meine Herren, ist es Zeit, eine Schuld zu zahlen, die uns alle brächt. Zwei Dumen haben vor uns gewirkt, ohne ihrer zu gedenken und für das dem Volke Verliehene zu danken. Der Zar erwartet es, weil er den größten Sieg errungen

hat, den jemals Kronenträger zu erringen vermochten: Er hat die Lockungen der Gewalt besiegt und von seiner unbefchränkten Macht einen Teil der Rechte dem Volke übertragen, damit es mit ihm gemeinsam zum Wohle der Heimat arbeite. (Beifall.) Ich wende mich an die Partei der Volksfreiheit: Wollen wir, meine Herren, nicht um Worte streiten. Wir haben hier seitens der Parteiführer den Wunsch gehört, in die Adresse den Ausdruck Konstitution oder konstitutionelles Regime aufzunehmen. Dieser Ausdruck ist in der Adresse nicht enthalten, aber doch ist in ihr die Anschauung über die dem Volke verliehenen Rechte auseinandergesetzt, die den umfassenden staatlichen Institutionen, die sich konstitutionell nennen, entsprechen. Was wünschen sie noch? Sie wünschen unbedingt ein Wort? Und zwar ein solches, das noch nicht vollständig geworden ist. Warum soll man dem Volke ein Wort bieten, das es nicht versteht und dessen Auslegung es immer wieder fordern wird? Sie haben ja selbst aufgeführt, sich „Konstitutionell-demokratische Partei“ zu nennen und haben Ihren Namen ins Russische überetzt, weil Sie fühlten, daß diese Worte ein leerer Klang sind und dem Herzen des russischen Mannes nichts bieten. (Stürmischer Applaus im Zentrum und auf der Rechten.) Sie haben sich erlaubt, sich den Titel „Partei der Volksfreiheit“ anzueignen, einen Titel, auf den eine jede Partei, die an unsere Zukunft glaubt, das Recht hat. Ich muß Ihnen sagen, daß Sie dem Volk einen Termin aufzubinden wollen, der, trotzdem er in Ihren Ohren angenehm klingt, dem Volke unverständlich ist. Beim Hören solcher Worte wird das Volk sagen: „Ich kenne viele sonderbare Worte, wozu mir dieses gegeben ist, weiß ich nicht.“ Mächtig und stark ist unsere Sprache und Sie werden in derselben Ausdrücke für die allerweiteste Freiheit, die auf der Welt möglich ist, finden. (Der Redner wendet sich an die Rechten.) Ich wende mich an Sie, meine Herren. Auch Sie haben schweigen recht. Wenn Sie eine Korrektur der Adresse nur deshalb verlangen würden, weil auf Grund der Grundgesetze dem Herrscher, der den Akt vom 17. Oktober geschenkt, der Titel „Selbsterherrschender“ beibehalten worden ist, so könnte man gegen Ihren Wunsch nichts haben. Leute, die die Grundgesetze achten und auf ihnen ihre Rechte begründen, können diese Gesetze nicht in Kategorien teilen und sie durch ihre eigene Macht und ihre eigenen Erwägungen korrigieren. Der selbsterherrschende Zar hat durch seine selbsterherrschende Macht unabänderlich und für immer seinem erwachsenen Volke die Rechte, die im Manifest vom 17. Oktober entworfen sind, zugewieilt. Darüber läßt es sich nicht streiten. (Der Redner weist auf die Linke hin), weder mit denen, noch mit dem Zentrum und auch nicht — entschuldigen Sie den ungenügend ausgeprägten Ausdruck — mit dem Haupte des Staates selbst. Sehen Sie die Grundgesetze durch. Für Rußland und dessen zukünftiges Glück ist Ihnen das Recht der gesetzgeberischen Initiative gegeben worden. Das Recht, Gesetze zu prüfen ist Ihnen gegeben worden, und Gesetze werden ohne Ihre Genehmigung nicht in Kraft treten. Bis jetzt erinnerte das Gesetz in Rußland an eine sonderbare Ordnung, wie sie entstehen würde, wenn ein Lehrer der Physik Naturgesetze erfinden und der Natur vorschreiben würde, diese einzuhalten. Jetzt beginnt ein neues Leben. Das Land diktiert Gesetze und weist auf die Rechtsbegriffe hin, die ihm eigen sind und durch die Zeit und seine Lage in der Welt bedingt werden. Ich glaube, daß mein es Ihnen einfallen würde, auf das Gesetz vom 17. Oktober, durch das dem Volke ein Teil des Rechts eingeräumt wird, zu verzichten, so

würde der, der diese Rechte verliehen hat, erstaunt sein, auf Sie nicht hören und Ihnen sagen: „Ihr seid Kinder, Ich habe Euch als erwachsen anerkannt und Euch die Mannestoga um die Schulter gehängt und Ihr bittet ums — Kinderhemd.“ (Stürmischer Applaus im Zentrum und auf der Linken.) Ich teile mit Ihnen die Gefühle tiefster Ergebenheit dem Monarchen gegenüber und im Namen dieser Gefühle sage ich Ihnen: Müht nicht am Gesalbten des Herrn und hindert ihn nicht, seine Pflicht gegen die Zukunft seines Staates zu erfüllen. Er hat uns den Akt vom 17. Oktober verliehen und nur ihm allein liegt das Recht ob, die Frage zu entscheiden, ob die Zeit der Volljährigkeit des Seiner Führung anvertrauten Volkes gekommen ist. Er allein ist der Ausleger seiner Rechte, und nur von seinem Ermessen hängt es ab, seinem Volke einen Teil der gesetzgeberischen Arbeit zum Wohle seines Landes zuzuteilen. Das Zarische Wort ist fest und unabänderlich. Am 19. Februar 1861 löste der Zar die Sklavengesetze und Rußland hat keine Sklaven mehr. Am 17. Oktober 1905 verlieh der Zar die Rechte der Volksvertretung und seit diesem Tage sind der „russische Mann“ und der „freie Bürger“ Synonyme. Zittern Sie nicht und lassen Sie nicht den Gedanken aufkommen, daß die jetzigen Lebensbedingungen uns die Möglichkeit geraubt haben, wenn es die Zeit fordern sollte, zur Verteidigung des Jaren und des Vaterlandes unser gesamtes Wohl und unser ganzes Leben zu opfern. In den Tagen des vernünftigen und grenzenlosen Patriotismus ist die Unbeschränktheit jetzt weiter als früher. Empfangen Sie ein jedes Geschenk aus den Händen Ihres Herrschers und arbeiten Sie zum Wohle des Vaterlandes, und die Stelle in Ihrem Herzen, die voll Angst war und vor den Vollstreckern des Gesetzes zitterte, wird sich mit doppelter Liebe zu dem füllen, der Sie zur erneuerten Ordnung und zum neuen besseren Dienste dem Vaterlande berufen hat. Ich bitte Sie, sich der von uns abgefaßten Adresse anzuschließen. Sie ist nur der Ausdruck der Ergebenheit vor dem Herrscher und dem Vaterlande. (Stürmischer Applaus auf allen Bänken.)

Inland.

Riga, den 16. November.

Die Frage der Immunität vor der Reichsduma.

Wie bereits bekannt, hat der Justizminister die Entfernung des Abgeordneten Koljubakin aus der Reichsduma verlangt, weil er wegen einer im August des Jahres 1906 in Scharatow gehaltenen Rede zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden soll. Wie wenig das konstitutionelle Bewußtsein bei uns noch entwickelt ist, zeigt die eigentümliche Stellung, die die einzelnen Parteien zu dieser Frage einnehmen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Duma lediglich zu untersuchen hat, welcher Art das Verbrechen ist, dessen ein Abgeordneter beschuldigt wird. Hält sie es mit der Würde des Hauses vereinbar, daß ein eines bestimmten Verbrechens Angeklagter seine Funktionen weiter ausübt, so hat sie das volle Recht, gestützt auf die Immunität, die Verfolgung bis zum Schluß der Session aufzuschieben. Dabei braucht sie die Frage „Schuldig oder unschuldig?“ garnicht zu berühren und kann es auch nicht. Von einer Pflicht aber, nach Prüfung der ordnungsgemäßen Anklage, den immunen Abgeordneten der Strafgewalt auszuliefern kann garnicht die Rede sein. Der vom Justizministerium nach dieser Richtung hin vertretene Standpunkt ist völlig unbegreiflich. Und noch unbegreiflicher ist, daß nicht nur die Rechten, sondern, wie man sagt, auch die rechten Oktoberisten sich der Auffassung des Ministers anschließen.

Sehr erfreulich ist es, daß der Abgeordnete Livlands Baron A. Meyendorff, in dieser Frage den juristisch einzig möglichen Standpunkt vertritt, und man kann hoffen, daß es ihm gelingen wird, kraft seiner Autorität als Politiker und Jurist, die ganze Oktoberpartei zu seiner Anschauung zu bekehren. In einem längeren Interview mit einem Vertreter der Njtsch, auf das wir an anderer Stelle noch eingehen, erklärte er: „In jedem einzelnen Falle kommt es darauf an, zu entscheiden, was unter den gegebenen Verhältnissen wichtiger ist, das Prinzip der Immunität der Abgeordneten oder die Würde des Hauses, dessen Mitglied nicht ein Mensch sein darf, auf dem ein entehrender Verdacht ruht.“ Eine Entfernung des Abgeordneten auf Verlangen des Ministeriums ist keinesfalls obligatorisch. Was den Fall Koljubakin anbelangt, so liegt nicht der geringste Grund vor, ihn aus der Zahl der Abgeordneten auszuschließen. Ihm wird eine Rede vorgeworfen, wie sie weit radikaler alle Tage von der Linken der Duma gesprochen wird.

Ueber die Stellung des Oktoberverbandes äußerte sich Baron Meyendorff wie folgt: „Ich glaube, daß die Fraktion zum großen Teile auf die Frage nicht genügend vorbereitet ist. Nicht alle vermögen sich über den etwas komplizierten Fall zu orientieren. Man wird die Frage sehr eingehend auseinandersetzen müssen.“

Baron Meyendorff zur parlamentarischen Lage.

Wie schon erwähnt, hat der Vizepräsident der Reichsduma und Abgeordnete Livlands Alexander Baron Meyendorff sich von einem Mitarbeiter der Njtsch interviewen lassen und dabei seiner Auffassung über die Stellung des Oktoberverbandes zu der Rechten Ausdruck gegeben.

„In den ersten Tagen, bei der Präsidiumswahl, sagte Baron M., spielten die Rechten eine bedeutende Rolle. Durch ihr Temperament hatten sie diesen übertriebenen Einfluß erlangt. Jetzt

(Fortsetzung auf Seite 5.)

und das Stöhnen der Telegraphenstangen und das Rechnen des herannahenden Zuges meine Gedanken ausbrühte.

„Wenn ich meine Frau verlöre?“ fragte ich mich. „Auch das wäre mir nicht schrecklich. Sich selbst kann man nichts vormachen. Ich liebe meine Frau nicht! Ich habe sie geheiratet, als ich noch ein Junge war. Jetzt bin ich jung und sie ist schon verblüht, ist alt und dumm geworden und vom Kopf bis zum Fuß mit Vorurteilen vollgepfropft. Was ist Schönes an ihrer süßlichen Liebe, ihrer eingefallenen Gestalt und ihrem schlaftrigen Blick? Ich ertrage sie, aber ich liebe sie nicht. Meine Kraft, mein Mut, mein Feuer vergeht... Alles geht wie Staub zugrunde und mein ganzer Reichtum ist in dieser Steppe keinen Groschen wert.“

Der Zug sauste an mir vorüber und beleuchtete mich gleichgültig mit seinen roten Gläsern. Ich sah, wie er bei den grünen Lichtern der Station anhielt, eine Minute stehen blieb und dann weiter brauste. Nachdem ich zwei Werts gegangen war, kehrte ich um. Die traurigen Gedanken verließen mich nicht. Wenn mir auch trüb zumute war, so erinnere ich mich doch, daß ich mich bemühte, meine Gedanken noch finsterner und trauriger zu machen, als sie ohnedies waren. Oft gibt es bei begrenzten, egoistischen Menschen Momente, in denen das Bewußtsein, daß sie unglücklich sind, ihnen ein gewisses Vergnügen verursacht und sie mit ihrem eigenen Leid kokettieren. Vieles, was ich dachte, war richtig, aber auch vieles albern, prahlisch und es war etwas jugendlich Herausforderndes in meiner Frage: „Was kann mir noch Schlimmeres passieren?“

„Ja, was kann passieren?“ fragte ich mich, indem ich zurückkehrte. „Ich habe doch, weiß Gott, schon alles durchgemacht. Ich war krank, habe Geld verloren, habe tagtäglich Vorwürfe von den Vorgesetzten bekommen, habe gehungert, ein toller Wolf hat mich auf meiner einsamen Station befaßt. Was noch? Ich bin beleidigt worden und ich habe andere beleidigt. Das einzige, was ich noch nicht gewesen bin, ist ein Verbrecher. Um... zu einem Verbrecher bin ich nicht fähig und habe mich nicht vor dem Gericht zu fürchten.“

Die zwei kleinen Wolken hatten sich von dem Mond entfernt, sie standen abseits und sahen aus, als ob sie sich etwas zülüsteren, was der Mond nicht wissen sollte. Ein leichter Wind ging über die Steppe und trug das Brausen des fortzufahrenden Zuges mit hinweg.

Auf der Schwelle des Hauses stand meine Frau. Ihre Augen lachten fröhlich und das ganze Gesicht atmete Freude. „Ich weiß dir etwas Neues“, flüsterte sie mir zu. „Geh schnell in dein Zimmer und ziehe deinen neuen Rock an. Wir haben einen Gast.“

„Welchen Gast?“

„Eben ist mit dem Zug Tante Natalie Petrowna angekommen.“

„Was für eine Natalie Petrowna?“

„Die Frau meines Onkels Simon Feodorowitsch. Du kennst sie nicht. Sie ist eine liebe, gute Frau.“ Wahrscheinlich machte ich ein mürrisches Gesicht, denn die Züge meiner Frau nahmen auf einmal einen ernsten Ausdruck an.

„Es ist in der Tat merkwürdig, daß sie gekommen ist“, sagte sie leise und schnell, „aber... Nikolaus, sei nicht böse, sei nachsichtig. Sie ist eine unglückliche Frau. Onkel Simon Feodorowitsch ist wirklich ein Despot und ein böser Mensch und es ist schwer, mit ihm zu leben... Sie sagt, sie wolle nur drei Tage bei uns bleiben, bis sie einen Brief von ihrem Bruder bekommen.“

Meine Frau schwachte mir noch lange dummes Zeug vor, von der Schwäche der Menschen im allgemeinen und der jungen Frauen im besonderen, und daß es unsere Pflicht sei, jeden aufzunehmenden selbst den größten Sünder usw. usw. Da ich absolut nichts davon verstand, zog ich meinen neuen Rock an und ging, um die Bekanntheit der Tante zu machen. Das einzige Wort „Tante“ machte mich schon gähnen, aber... Am Tisch saß eine kleine, junge Frau mit großen, schwarzen Augen. Mein Tisch, die grauen Wände, der plumpe Divan, alles bis zum letzten Stäubchen sah mich heiter an und wie verjüngt durch die Anwesenheit dieses jungen Geschöpfes, das ein süßes, lasterhaftes Parfüm aushauchte. Daß der Gast lasterhaft sei, das entnehme ich aus ihrem Lächeln, aus dem Parfüm, aus der Art, wie sie mich ansah und mit den Wimpern koket-

tierte, aus dem Ton, mit dem sie mit meiner Frau, einer anständigen Frau sprach... Sie brauchte mir nicht erst zu erzählen, daß sie ihren Mann verlassen habe, daß ihr Mann alt und despotisch, und sie gut und heiteren Gemütes sei. Ich begriff das alles beim ersten Blick. Es gibt in Europa kaum einen Mann, der eine gewisse Sorte von Frauen nicht auf den ersten Blick erkennen würde.

„Ich wußte gar nicht, daß ich einen so großen Neffen hatte!“ sagte die Tante, indem sie mir die Hand reichte und lächelte.

„Und ich wußte gar nicht, daß ich eine so hübsche Tante besitze!“ sagte ich.

Wir gingen aufs neue an, zu Nacht zu essen. Der Pfropfen der zweiten Flasche flog mit einem Knall in die Luft und meine Tante trank ein halbes Glas leer. Als aber meine Frau das Zimmer auf einen Augenblick verließ, machte die Tante schon keine Umstände mehr und trank das ganze Glas aus.

War es der Wein oder die Gegenwart der Frau, was mich von Sinnen brachte? Erinnern Sie sich an das Lied?

„Schwarze Augen ihr, ihr berückende, Zwat versenkende — doch entzückende, Wie ich euch liebe, Wie ich euch fürchte.“

Ich weiß nicht, was darauf geschah. Derjenige, der wissen möchte, wie die Liebe entsteht, der soll Romane und Novellen lesen. Ich selbst, ich sage nichts weiter, als die folgenden Worte dieses dummen Liebes:

„Eine Unglücksnacht Hat die schwarzen Augen Mir ins Haus gebracht.“

Alles ging zum Teufel, Hals über Kopf. Ich erinnere mich nur eines schrecklichen Wirbels, der mich ersaßte und wie eine Feder herumschleuderte. Er dauerte lange und hat meine Frau, die Tante und meine ganze Kraft hinweggerafft. Von der Zwischenstation in der Steppe hat er mich, wie Sie sehen, in diese dunkle Gasse geworfen.

Und nun sagen Sie, welches Unglück kann mir jetzt noch widerfahren?!

Unterricht

Студентъ

готовить специально на 6 классовъ женской гимназии. Искъм. предл. подл. зпт. R. U. 8323 прил. экспед. сей гаа.

Gymnastik

(Deutscher), Schüler der VII. Klasse, wünscht Nachhilfestunden zu erteilen resp. Schüler beim Lernen zu beaufsichtigen. Kaiserstr. 6a, Du. 14, von 2-4 Uhr.

Russischen Konversationsunterricht erteilt gegen Kost und Logis ein Schüler. Dst. unter „Konversationsunterricht“ 8303 empf. die Expedition der Riga. Rundschau.

Stellen-Angeb.

Landarzt-Stelle

Platz in reichster Gegend Kurlands ist zu besetzen. Näheres bei G. Ebert, Marktstraße 16.

Gefucht wird 3. Vorbereitung eines Knaben für die erste Klasse des Stadtgymnasiums ein Student oder Gymnastik höherer Klassen, doch nur solche, die schon mit Erfolg unterrichtet haben. Schriftlich Anerbieten bitte zu richten Mühlenstraße Nr. 6, Du. 3, Linde.

Ein Tischlergehilfe wird verlangt Elisabethstraße Nr. 23, in der Tischlerei.

Zur Ausrichtung eines Festabends zuverl. Wirtin gesucht. Zeugnisse erforderlich. Alexanderstraße Nr. 31, Du. 21.

Eine Cartonagen-Arbeiterin zum sofortigen Antritt sucht R. Ruetz Cartonagenfabrik.

Junge Mädchen können sich melden in R. Ruetz Couvert- u. Cartonagenfabrik, Rüterstraße Nr. 6.

Stellen-Gesuche

Das Gouvernantenheim und Stellen-Vermittlungs-Bureau von Fr. K. Brinck, Riga, Thronfolger-Boulev. 31, I., empfiehlt

Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten (Deutsche, Russinnen, Französinen, Engländerinnen), Gesellschaftsdamen, Kindergärtnerinnen, Nonnen und Wittinnen.

Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage, von 10-2 Uhr.

Forsttechniker übernimmt alle technischen Wald-einrichtungsarbeiten, als: Einricht. v. Forstwirtschaftl. Baumschulen, sowie Fruchtbaumschulen, Aufforstung, Loggation, Bearbeitung des Forstmateriale, ferner alle Landmesserarbeiten, sowie Anfertigung aller einschlägigen Pläne. Adr.: Alexanderstr. (Ecke d. Verifierstr.) Nr. 98, Du. 15, A. D. Mruvichinstn.

Ein tüchtiger Futtermeister zugleich auch erster Wirtschaftshilfe, sucht eine diesbezügliche Stellung per sofort. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter „Land“ 8817 sind in der Expedition der Riga. Rundschau abzugeben.

Ein verheir. Verwalter (Deutscher), der 3 Landesjhr. in Wort u. Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen (letzte Stellung in Deutschland) sofort od. zu Georgi 1908 Stellung. Gefl. Offerten unter R. R. 8920 empf. d. Exped. d. Riga. Rundsch.

Junger Mann mit guten Zeugnissen, mehrere Jahre als Beamter tätig gewesen, der drei Landesprachen mächtig, sucht Stellung als Schreiber od. dgl. Marienstr. 51, 7.

Ältere, ordentl. Person mit bescheid. Ansprüchen, erfahren im Haushalt, bittet um einen leibstern Dienst. Zu erst. Münsterstr. 11, D. 14.

Manicure offer. sich billigt in u. aus dem Hause. R. R. 8319 empf. d. Exped. d. Riga. Rundsch.

Talentierte junges Mädchen sucht einige Stunden tägl. Beschäftig. in einem Atelier. Persönl. Beurteilung u. Erkundig. können eingehogen w. Dst. sub R. P. 8319 empf. d. Exped. d. Riga. Rundsch.

Wohn-Angebote

Eine freundliche, vollständig renovierte Wohnung von 4 Zimmern, 3 Tr. hoch, ist zu vermieten H. Schloßstr. 1, Ecke d. Schloßpl.



Wir teilen einem geehrten Publikum mit, dass das Prager Clavier-Trio welches mit grossem Erfolge die Tournée im Auslande beendet hat, heute angekommen ist und von morgen, den 16. Nov., von 4-7 u. von 8-11 Uhr abends in unserem Café concertiren wird. Klassisches und neues riesiges Programm. Absolventen des Prager Konservatoriums. Hochachtungsvoll Plocek & Schöbl, Weberstr. 5.

Warme trock. Wohnung 3 Zimmer, helle Küche, sof. mietfrei H. Sandstraße 3.

Eine helle, trock. Wohnung von 3 Zim., Küche u. Entree ist Umstände halber sofort zu vermieten. Preis 22 Rbl. mon. Samotowitr. 53/55, D. 21.

In der Nähe des Schützengartens sind 3 hübsche, helle gut möbl. Zimmer zusammenhängend oder geteilt zu vermieten Kaiserstr. 2, Du. 1.

2 möbl. Zimmer mit Küche sind zu verm. Parfstr. 4, D. 7.

Ein hübsch möbl. Zimmer mit Aussicht auf die Anlagen, ist mit Pension zu verm. Postplatz 8, Du. 9.

Ein größeres und ein kleineres möbl. Zimmer mit separatem Eingang sind sofort zu vermieten Scheunenstraße 4, Eing. H. Jungferstr. 10, D. 5.

Unmöbl. Zimmer 1 Treppe hoch, mit voller Pension, werden vermietet Romanowstraße 4, Du. 2, bei der Nikolaitraße.

Großer Keller trocken, ist zu vermieten Scheunenstr. 17, Näheres beim Dornist.

Ein Stall für 2 Pferde u. Rütcher wohn. ist zu verm. H. Newaistr. 6.

Verkäufe.

Leien Sie. Nur für Rbl. 5.25 verfertigt d. Tuchfabr. Sigm. Rosenthal, Ledz per Nachn. e. Wschgn. 4 1/4 Wschgn. Cheviot „Fench“ zu e. vollst. eleg. u. dauerh. Herrenanzug.

Schlittschuhe u. sämtliche Schneidewerkzeuge werden am schnellsten und besten geschliffen und repariert I. Söfinger Hochschleiferei nur Paulucci u. Marienstr. Ecke im Keller. Keine Fälsche. Nicht zu verwechseln mit gleichlautenden Firmen.

Diverse Möbel, auch Wiener Stühle werden zu den billigsten Preisen gänzlich ausverkauft im Möbelmagazin Ecke der Paulucci u. Marienstr. 1.

Eine eleg. Saalgarnitur (Mahagoni) mit Bronze-Beschlägen und ein gr. Ercuman sind zu verkaufen gr. Newastraße 14, Du. 8.

Eisen-Speisezimmer-Garnitur, modern, von hohem Wert, ist für 180 Rbl. zu haben Säulenstr. 33, D. 15.

Ein Partie guter, starker Käffer ist abzugeben Säulenstraße Nr. 5.

Ein Nettenhund echter Race ist zu verkaufen Dina-burger Straße 41, Du. 1.

Ein Paar Pointerwelpen, echte Pointeraffe, 3 Monate alt, werden verkauft. Zu erst. Newastraße 8, Du. 2.

Sehr guter jaurer Schmand u. landliche Eier sind immer zu haben Kellner Straße 2, bei Reckstin.

Frische Eier sind zu haben Herrenstraße Nr. 27, im Brotverkauf.

Kaufe künstliche Zähne und auch ganze Gebisse

Riga, Kalkstraße 21, im Schuhgeschäft.

Gewerbe-Verein.

Familien-Abend

mit nachfolgendem Tanz. I. Abteilung: Musikalisch-deklamatorische Vorträge, II. Abteilung: Eine vollkommene Frau. Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends. Ende 1 Uhr Nachts. Eintrittspreis 40 Kop. (incl. Steuer). Auswärtige Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Mitglieds-karten sind vorzulegen. Die Haus- und Vergnügungs-Kommission.

Deutscher Verein „Sängerhort“ Liederconcert

im Saale des Gewerbevereins den 18. November 1907, 1/3 Uhr nachmittags. Bilette à Rbl. 1.—, 50 und 30 Kop., Balkon 20 Kop., zu haben im Bureau des Deutschen Vereins (Anglikanische Straße 5) in den Bureaustunden, im Geschäftslokale des Herrn Haffelberg (gr. Neustr. 13), bei Herrn Krüppel (Romanowstraße 2, Du. 9) täglich zwischen 12-2 Uhr mittags und bei Herrn Diehner (Gertrudstraße 66) im Comptoir G. G. Bergbohm.

Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. November, im oberen Saal der Grossen Gilde:

BAZAR

zum Besten der Marien-Diaconissen-Anstalt. Musik der Fischerschen Kapelle. Sonnabend, den 17., von 3-8 Uhr. Musik von 3-7 Uhr. Entrée 20 Kop. Kinder 10 Kop. Sonntag, den 18., von 2-8 Uhr. Musik von 2-6 Uhr. Entrée 15 Kop. Kinder 10 Kop. Handarbeitstische, Erfrischungstische, Allegri-tische, Kinderabteilung, Schiessbude. Um regen Besuch des Bazar's bittet der Damenkreis.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen Fettleibigkeit u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpackung in roten Schachteln m. Gebrauchsanw. Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Verlangt „Odobrin“ nur von Mi-überall „Odo“ chael Lebedew mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestat. Etiquette.

Dieses Mittel vermindert in abhänigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzel.

Pianino-Bauanstalt J. Weinberg besteht seit 1876. Neue Pianinos Elegante Ausstattung. Billigste Fabrikpreise. Reparaturen werden aufs beste und billigste ausgeführt. Marienstr. Nr. 21.

Wohrmannscher Park. Konzerte von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachts im Wintergarten.

Circus Gebr. Cruzzi (im Gebäude N. Salamonsky), Pauluccistr. Donnerstag, d. 15. November 1907, präcise 8 Uhr abends: Gr. akrobat. hippolog. Vorstellung. Eine Menge verschiedener effektvoller Nummern, ausgeführt von Artisten verschiedensten Genres. Unter and. Nummern: Les Hommes Ballons, effektvolle akrobatische Nummer. Produktionen mit dem Apparat „Hercules“, komisches Entree d. popul. Clowns Repoume und Eugen. Die letzten Gastspiele der berühmten Dompteurin und ihrer dress. Elefanten.

Großes brillantes Ballet: „Die lustigen Bajazzos“, ausgef. v. 50 Pers. Anzeige. Morgen, Freitag, den 16. November c., 8 Uhr abends: Große brillante Vorstellung. Annonce. In nächster Zeit: Benefiz der berühmten Dompteurin Wille Mariska Rejecz mit ihren dressierten afrikanischen Elefanten. In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungspantomime „Marfos-Rampa“. Circus-Gesellschaft. J. J. Serebrjanikow. Hochachtungsvoll d. Circusdir. Gebr. Cruzzi.

NEU! Blumen Eau de Cologne Zauber-Rose unübertroffen durch sein zartes Aroma und volles Bouquet „St. Peter-burger Chemisches Laboratorium. Käuflich in allen besseren Parfümerie- u. Drogen-Handlungen.

Verkauft bei Gebr. Kamarin. Riga, Kalkstraße 21, im Schuhgeschäft.

Wohrmannscher Park. Konzerte von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachts im Wintergarten.

Circus Gebr. Cruzzi (im Gebäude N. Salamonsky), Pauluccistr. Donnerstag, d. 15. November 1907, präcise 8 Uhr abends: Gr. akrobat. hippolog. Vorstellung. Eine Menge verschiedener effektvoller Nummern, ausgeführt von Artisten verschiedensten Genres. Unter and. Nummern: Les Hommes Ballons, effektvolle akrobatische Nummer. Produktionen mit dem Apparat „Hercules“, komisches Entree d. popul. Clowns Repoume und Eugen. Die letzten Gastspiele der berühmten Dompteurin und ihrer dress. Elefanten.

Großes brillantes Ballet: „Die lustigen Bajazzos“, ausgef. v. 50 Pers. Anzeige. Morgen, Freitag, den 16. November c., 8 Uhr abends: Große brillante Vorstellung. Annonce. In nächster Zeit: Benefiz der berühmten Dompteurin Wille Mariska Rejecz mit ihren dressierten afrikanischen Elefanten. In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungspantomime „Marfos-Rampa“. Circus-Gesellschaft. J. J. Serebrjanikow. Hochachtungsvoll d. Circusdir. Gebr. Cruzzi.

Wohrmannscher Park. Konzerte von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachts im Wintergarten.

Circus Gebr. Cruzzi (im Gebäude N. Salamonsky), Pauluccistr. Donnerstag, d. 15. November 1907, präcise 8 Uhr abends: Gr. akrobat. hippolog. Vorstellung. Eine Menge verschiedener effektvoller Nummern, ausgeführt von Artisten verschiedensten Genres. Unter and. Nummern: Les Hommes Ballons, effektvolle akrobatische Nummer. Produktionen mit dem Apparat „Hercules“, komisches Entree d. popul. Clowns Repoume und Eugen. Die letzten Gastspiele der berühmten Dompteurin und ihrer dress. Elefanten.

Großes brillantes Ballet: „Die lustigen Bajazzos“, ausgef. v. 50 Pers. Anzeige. Morgen, Freitag, den 16. November c., 8 Uhr abends: Große brillante Vorstellung. Annonce. In nächster Zeit: Benefiz der berühmten Dompteurin Wille Mariska Rejecz mit ihren dressierten afrikanischen Elefanten. In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungspantomime „Marfos-Rampa“. Circus-Gesellschaft. J. J. Serebrjanikow. Hochachtungsvoll d. Circusdir. Gebr. Cruzzi.

NEU! Blumen Eau de Cologne Zauber-Rose unübertroffen durch sein zartes Aroma und volles Bouquet „St. Peter-burger Chemisches Laboratorium. Käuflich in allen besseren Parfümerie- u. Drogen-Handlungen.

Verkauft bei Gebr. Kamarin. Riga, Kalkstraße 21, im Schuhgeschäft.

Japanisches Café-Restaurant

gr. Sandstr. 18. Teleph. 3982. Feinstes Familien-Restaurant. Täglich Concerte von 2-6 Uhr nachmittags und von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts. An Sonn- und Feiertagen von 1-5 Uhr nachm. und von 7 Uhr abends bis 2 Uhr nachts unter Leitung des Cymbel-Virtuosen Jonesco. Vorzügliche kalte und warme Küche, ausl. Liqueure, in- und ausländische Weine.

Am 23. November, Abends 8 Uhr, im Schwarzhauptersaale: Liederabend Eva Lissmann. Am Clavier: Herr Hans Schmidt. Karten R. 1.10-3.10, Texte 20 K. P. Neldner.

Saal „Alei“. Jüdisch-Deutsche Truppe. D. M. Sabai, Regie: A. A. Lager, ergänzt durch d. Truppe Gust u. Zucker, Freitag, d. 16. Nov., 8 Uhr abends: „Die Königin Iolantha“ oder „die Befreiung Jerusalems“. Gr. hist. Operette in 4 Akt. u. 6 Bild. Sonnabend, den 17. November c.: 2 Vorstellungen. I. Nachmittags 2 Uhr: „Die Zauberin“. Internationale Operette in 5 Akten. Die Rolle der Zauberin wird von Herrn Direktor D. M. Sabai gespielt. II. Abends 8 Uhr: „Col Nidrei“. Decorationsreiche Melodrama in 4 Akt. und 6 Bildern. Aus der Zeit der spanischen Inquisition. Bilette zu familt. Vorst. täglich an der Kasse des „Alei“. Sonnabend ist die Casse den ganzen Tag geöffnet.

Olympia-Theater. Elisabethstrasse 61. Täglich 8 Uhr Abends: Grosses Divertissement erstklassiger Kunstkräfte. Freitag, den 16. November. Erstes Debut: Fr. Pauli Claeson, M-lle Jeane Clarie, M-lle Calvera.

Am 21. September d. J., um 7 Uhr abends wurde Ede der Sumarow- und Elisabethstr. ein alter Mann v. Tramway-Waggon überfahren und schwer verwundet. Augenzeugen dieses Unglücks-falles werden höflich gebeten, Näheres über diesen Fall Rathh. 80, Du. 7 zu berichten.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

The Royal Vio. Telephon 3923. Sonnabend, den 10. November 1907 und folgende Tage: VII. Serie. 25 vollständig neue sensationelle Nummern! Letzte Neuheiten! 25 Unter anderem: Das Gewissen eines Doktors (Drama). Eine Reise durch Indien. — Internationaler Wintersport. — Die Kriegsschule im Sommer. Ausser d. Programm: Die Reise des deutschen Kaiserpaars nach England. 6 neueste Schlager führt der Royal-Viophon aus, unter welchen „Bajazzo“, gesungen von Caruso, dem berühmtesten Tenor der Welt. Beginn der Vorstellung präc. 8 Uhr (jeden Abend) Sonntags u. Donnerstags 3 Uhr nachm.: Gr. Familien-Vorstellung. Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind bis zu 12 J. frei einzuführen. Die Kasse ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis zum Schluss der Vorstellung geöffnet. Jeden Sonnabend vollständig neues Programm. Im Theater Dampf-Heizung. Hochachtungsvoll C. de Daue. Ch. Schüpbach. Administrator: F. Reinard.

Am 21. September d. J., um 7 Uhr abends wurde Ede der Sumarow- und Elisabethstr. ein alter Mann v. Tramway-Waggon überfahren und schwer verwundet. Augenzeugen dieses Unglücks-falles werden höflich gebeten, Näheres über diesen Fall Rathh. 80, Du. 7 zu berichten.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

Montag, d. 19. November Abends 8 Uhr: im Gewerbevereins Saale: II. CONCERT des Kammer-Virtuosen Bronislaw Huberman unter Mitw. d. Klavier-Virtuosen Richard Singer. PROGRAMM: 1. Violin-Concert Op. 35 Tschai-kowsky, Bronislaw Huberman. 2. Variationen C-moll Beethoven, Richard Singer. 3. a) Adagio (Köchel-Verzeichnis Nr. 261) Mozart. b) Gavotte-Minuetto I u. Minuetto II, J. S. Bach, (aus der 6. Sonate für Violin-Solo), Bronislaw Huberman. 4. a) Barcarolle, Leshetzky. b) Scherzo, Mendelssohn. c) Rhapsodie Nr. 11, Liszt. Richard Singer. 5. a) Concert-Fantasia, W. Junker, (neu, Manuscript). b) „Aus der Heimat“, Smetana, Bronislaw Huberman. Concertflügel: C. M. Schroeder. Karten bei P. Neldner.

Stadt-Theater. Donnerstag, d. 15. November 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreis. Fräul. Joette — meine Frau. Lustspiel in 4 Akten von Gavault u. Charvey. Deutsch von M. Schönau. Freitag, den 16. November 1907, 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Abon. B. 18. Fideleio. Oper in 2 Akten von L. Beethoven. Leonoren-Ouverture Nr. 3. Sonnabend, den 17. Novbr. 1907, 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die Raben-steinerin. Schauspiel in 4 Akten von E. von Wilbenbruch.

Rig. II. Stadt-Theater. Donnerstag, den 15. Novbr. 1907, zum Benefiz der Schauspielerei R. R. Melchinskaja zum 1. Mal die Novität: Jola. Drama in 4 Akten v. Schulamst, überf. v. Baranowskaja und Melnikow. Beginn 7 1/2, Ende 1/4 auf 12 Uhr. Freitag, den 16. November 1907: Frühlings-Erwachen. Sonnabend, den 17. Novbr. 1907: Schwarze Raben.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

The Royal Vio. Telephon 3923. Sonnabend, den 10. November 1907 und folgende Tage: VII. Serie. 25 vollständig neue sensationelle Nummern! Letzte Neuheiten! 25 Unter anderem: Das Gewissen eines Doktors (Drama). Eine Reise durch Indien. — Internationaler Wintersport. — Die Kriegsschule im Sommer. Ausser d. Programm: Die Reise des deutschen Kaiserpaars nach England. 6 neueste Schlager führt der Royal-Viophon aus, unter welchen „Bajazzo“, gesungen von Caruso, dem berühmtesten Tenor der Welt. Beginn der Vorstellung präc. 8 Uhr (jeden Abend) Sonntags u. Donnerstags 3 Uhr nachm.: Gr. Familien-Vorstellung. Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind bis zu 12 J. frei einzuführen. Die Kasse ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis zum Schluss der Vorstellung geöffnet. Jeden Sonnabend vollständig neues Programm. Im Theater Dampf-Heizung. Hochachtungsvoll C. de Daue. Ch. Schüpbach. Administrator: F. Reinard.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

„Alkazar“. Von heute den 15. November ab: Neue Debuts des hervorragenden musikalischen Sampo Trio's, sowie des einzigen unvergleichlichen Tyrolischen-imitators Herrn Hans Pencelly's und die übrigen Specialitäten. Die Direction.

Javal-Haarpflanze

Zur systematisch. Javal-Haarpflanze empfehlen wir:

Javal-Haarwasser fetthaltig

Javal-Haarwasser fettfrei

Javal-Sprengapparat

Javal-Kopfwaschpulver

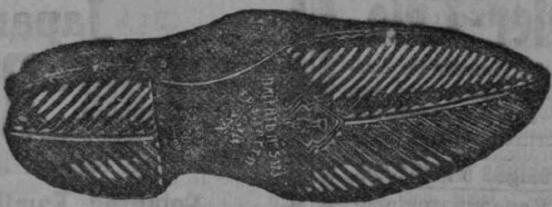
Javal-Haartrockner

Javal-Bartbindenwasser

Alex. Loss & Co
RIGA, Kaufstrasse 13.

Ein neues Piano,
nur einige Monate gebraucht, runder voller Ton, wird à 7 Rbl. pro Monat vermietet Toblens-Douf. 2, Qu. 21.

Patentirte, nichtgleitende Galoschen



„Columb“

empfehl
H. Skadding,
Weberstrasse 1.

Wäsche-Fabrik N. Schilensky,
RIGA, grosse Scheunenstrasse Nr. 23,
Telephon 1350, im eigenen Hause.

Speziallager für Herren und Damen-Wäsche.

Oberhemde, Nachthemden, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Damen-Hemden, Schürzen, Damen-Jacken, Blousen und Röcke in Seide und Wolle.

Nouveautés in Herren-Cravates.
Bestellungen nach Mass werden prompt und sauber ausgeführt.

Filiale: Kalkstr. Nr. 8. Filiale: Kalkstr. Nr. 3.

Zeit, Geld und Ärger

sparen Sie sich, wenn Sie Ihre **PUPPEN** in Anweiler's Spielwarenhaus zur Reparatur abgeben, wo Sie schnell, billig u. gut bedient werden.

Blech-Puppenköpfe v. 35 K. an.

Puppen-Beine, Arme, Perücken mit schönen langen Zöpfen, sowie sämtl. **Puppen-Artikel** ohne Concurrenz, empfiehlt Anweiler's Spielwarenhaus, Riga, Wallstr. 28. Mein Geschäft besteht seit 1894.

Schlittschuh - Stiefel

für Herren, Damen und Kinder

empfehl
J. W. Jetzkewitz,
Kaufstr. 15.
Kalkstr. 18.

Eine elegante, moderne **Gutes Wittageßen**
Eichen-Speisezim.-Garnitur wird in n. aus d. Hause zu billigen Preisen verabsolgt Parkstr. 1a, Qu. 8.

Praktische Vorführung der Koch-, Brat- u. Back-Kiste **Heinzelmännchen** jeden Freitag von 11 U. Vorm. bis 4 U. Nachm. In meiner Abteilung f. Haus- u. Küchengeräte

J Redlich Engl. Magazin
General-Vertreter der Heinzelmännchen-Comp.

Wachstuch-Tischdecken, Wachstuch-Tischläufer, Wachstuch-Untersetzer, Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer

empfehl in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Gummi-Waaren-Handlung
L. ITZKIN, 25, Sünderstrasse 25.

Weiche Caramellen verschiedener Füllung empfehl
Th. Riegert,
Kalkstrasse Nr. 18, Haus „Uel“, Grosse Pferdstrasse Nr. 28.

Bekanntmachung.

Das Rigaer Zollamt macht hierdurch bekannt, daß am **22. November a. c.** und an den darauffolgenden Tagen von 10 Uhr morgens an, in den Packhäusern des Zollamtes nachstehende diverse Waren meistbietlich versteigert werden.

Namen der Empfänger.	Warenbenennung.	Gewicht.		Summa der ausstehend. Gebühr.	Namen der Empfänger.	Warenbenennung.	Gewicht.		Summa der ausstehend. Gebühr.
		Rub.	Pfd.				Rub.	Pfd.	
Scharow	Kinderkleider u. kleine Tischtücher...	18	44	79	Serhard & Sey	Gusseisenwaren...	11	17	48
	Reclamezeichnungen mit Text u. Papierware...	1	26	21		Kataloge u. Zeichnungen v. Maschinen...	3	14	54
	Schleifsteine...	45	3	60	Kniep & Werner	Kupferwaren...	10	1/2	77
	Wollene Gewebe...	10			Edg. Lya & Co.	Gummiwaren...	3	5	60
S. Verfolky	Contorbücher...	10	154	42		Quebrachoextract...	33		48
	Baumwoll. u. halbseidene Dedes...	1	12	70	A. Stände & Co.	Traubeneisen...	35		480
	1 Holzbock (Tischlerarbeit)...	4	37			Postartenalbum...	11	1/2	10
	Fajencewaren mit einfarb. Mustern...	1	8	20		Preiscountante...	3	1/2	66
	Familienphotographien im Holzrahm.	1	3	60	Brothmann	Salpyrin...	9	1/2	100
	Einf. Kupferwaren, Kupferlötlöffel und...	1	21	23	A. Th. Busch	Preiscountante...	3	1/2	50
Sch. Meschhaus	Zutegewebe...	1	21	23	Döhlen	Alte einfache Holzstühle...	499	10	280
	Bollener Herrenpaletot...	1	11	48	Valt. Epporrigelsh.	Coprah...	23	10	17
J. Lurje	Zutefäden...	5	26	75		Coprah...	16	26	120
Birchahn	Baumwoll. u. wollene Damenkleider...	1	11	40	J. Laurens	Einfache Blechwaren...	17	30	117
Sarah Gurwits	Fajencewaren...	1	29	79		Amerikan. Uhren mit Holzgehäuse...	8	38	18
	Einfache Blechwaren...	1	11	21		Fliegenpapier...	8	38	18
W. Kaufmann	Rörbe aus einfachem Material, an Gewicht mehr als 1 Pfd. pr. St.	1	28	74	A. Neumann	Gemahlene Thomashäute...	1	1/2	1
	Gusseiserne Waren...	15	24	93	Nord. Dampfsh. Ges.	Gemahlene Röhre...	1	1/2	1
	Färberde mit Anilinfärbung...	18	27	84	E. Ellis	Ungebrannte Kreide in Stücken...	1	21	73
	Blauweissfärbung...	4	24	48	A. Wierich	Schleifsteine...	1	94	73
S. F. Schulz	Traubeneisen...	32	14	228	Zollagentur	Herrenkleidung u. 1 gestricktes Hemd...	3	12	4
	Einfache Kupferwaren...	19	5	19	A. Orichson	Hierfett...	12	22	48
	Wollene Teppiche...	2	6	70	G. Raschow	Gypsfiguren...	12	22	48
E. Florinsky	Dienläufer aus Zute...	24	1/2	71	Tronida	D. menfahrad...	12	6	65
	Kopierpresse...	1	9	870	Inhab. d. Frachtbrief...	Schwarzwalder Holzuhren...	5	52	5
S. Jankowsky	Kopierpapier...	4		870	Forostovshy	Cigaren...	3	35	680
	Rohbaumwolle...	15	5	68	Riberg	Passagiergut...	2	4	21
J. C. Jessen	Alte Zutefäden...	3	18	172	Baronin N. Wolff	Rappierlinge...	5		2
D. Nieburg	Ausländ. Journale...	10	28	307	Rud. Bartl	Zutefäden...	14	14	24
M. Michelbach	Damen Garderobe...	22		132	A. Rowarzil	Eiserne Schloffer...	11	33	159
	Papierware...	24	34	382		Chocolade...	7	20	17
	Stahlbrat dünner als 0,5 mm...	4	17	55		Sandwertzeuge...	8	13	60
Ed. R. Lange	Stahlbratwaren...	9	14	55		Eisenbratwaren...	4	32	107
	Pappwaren...	22		20		Gedrehtes Wollgarn...	1	5	6
	Zeilen...	161	35	199		Anschaffungen...	6		37
	Korzholz, unbearbeitet...	20	16	84		Papier mit Verzierungen...	1	17	28
	Kinderpielzeug...	2	7	34		Einfache Blechwaren...	2	13	24
	Zeichnungen...	2	7	34		Waren aus gegossenem Glas...	1	4	45
Ed. Jansen	Schreibwaren...	349	5	19		Eiserne Schloffer...	17	3	45
	Perbrochene Honnohre...	84		604		Leere Holzstühle...	1	50	50
	Dampfböcke...	2		604		Töpferzeugel...	2	89	5
	Pomade in Fajencebüchsen...	43	2	843		Ungerein. Naphtalin...	17	38	10
D. v. Poppinghausen	Rheinwein...	12	15	88		Ungerein. Chloremagnesium...	27	15	10
	Gusseis. Gewichte...	15		114		Saccharin in Crystallen...	2	1/2	2
	Gusseisenwaren...	1	14	22		Altes Kronsgut, n. no. Dacheisen...	159	24	35
	Maschinenteile...	1	2	104		Gesteinsgerölle, gusseiserne und kupferne Gewichte...	159	24	35
M. Sipky	Passagiergut (Kleider u. Wäsche)...	1	2	47					
G. Thalheim	Preiscountante für Jagdräder...	1	22	4					
W. Schmidt	Wische...	1	25	69					
A. Gutshewsky	Passagiergut...	1	20	154					
G. Seibt	Glas mit Decorationen...	1	8	12					
	Schleifplatten...	1	19	38					
Serhard & Sey	Mähmaschinen mit Deichsel...	21	7	39					
	Eiserne Maschinenteile...	15	4	15					

Schlesische Parfümerie,
grosse Sandstrasse 18 (im Wäsche-Geschäft).

Goldene Medaillen: Paris 1906, Antwerpen 1906, Kgl. Hofl. G. Hantzscheffel - Dresden.

Kombella - Gurkencreme. Macht die Haut d. Gesichts und d. Hände weich, weiss u. glatt. Klebt nicht! Fettet nicht! Aerztlich empfohlen. Preis 30 Kop. die Tube.

Kombella - Seife in neuer Packung ist die gesündeste, sparsamste u. mildeste d. Seifen. Preis 30 Kop.

Kombella - Puder - ist reichlich parfümiert, unsichtbar u. unschädlich. Schachtel 40 Kop. und 75 K.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik GLÄSCHKI & WIEDNER,
St. Petersburg, Stremjannaja Nr. 22.

Verkauft in allen Apothekenwaren-Handl. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 K., Limonaden 10 K. pro Stück. Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Vorzügliches Mittel gegen Husten, Asthma, Brustschmerzen und Nervosität:
Lakritzen „Florent“.

Avignon - Frankreich.
Zu haben in den Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen.
Vertreter **Joseph Rudolf,** Altstadt Nr. 8.

Wanne „Diamant“
aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.- an.

C. F. Rehm,
Alexanderstr. Nr. 31.

Schmand-Caramellen
à 35 und 60 Kop. pro Pfund
empfehl
Schweizer Chocoladen-Magazin
Kaufstrasse 16.

Ein rentables industr. Unternehmen
in einer Stadt Kurlands oder an einer Bahnstation zu kaufen, resp. zu arrendieren gesucht. Offerten postlagernd sub S. M. „Industrie“ Riga, Hauptpostamt erbeten.

Amtsblatt der Regierung bekannt zu machen. Gegen den Beschluß des Vorsitzenden der Anstiehlungskommission kann der Eigentümer und jeder, dem in Ansehung des Grundstücks ein Recht zusteht, Einspruch erheben. Der Einspruch muß bei dem Vorsitzenden der Anstiehlungskommission eingelegt werden. Ueber den Einspruch entscheiden der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Minister des Innern und der Finanzminister. Die Enteignung geschieht gegen vollständige Entschädigung in Geld. Ueber die Entschädigung gelten die Vorschriften der Paragraphen 8—11 und 13 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentümern vom 11. Juni 1874. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Vereinfachung der geforderten Summen Staatsschuldschreibungen, eventuell Schatzanweisungen auszugeben.

Zur Einführung ergriff Ministerpräsident von Bülow das Wort: Der Gesetzentwurf, den ich hiermit dem hohen Hause überreiche, beweist Ihnen, daß die Staatsregierung die von ihr eingeschlagene Politik noch heute für die richtige hält und bereit ist, sie mit allem Nachdruck fortzuführen. Ich habe früher ausgeführt, daß die Erhaltung des deutschen Bürgertums ankommt. Daneben habe ich die Wichtigkeit der kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Ostens betont. Auch die Notwendigkeit der Verbesserung der Beamten und Lehrer im Osten habe ich betont. Nach diesen Grundsätzen habe ich dann gehandelt. Der Kanzler erinnert an die Ostmarkenzulage, an die Maßnahmen zur kulturellen Hebung der Provinz Posen, so die Errichtung der Posener Akademie und des Kaiserpalastes, die Entfestigung der Stadt Posen. Er führt weiter aus, daß in Verfolg dieser seiner Politik sich auch das Anstiehlungsrecht gehoben habe. In den letzten sechs Jahren seien an 9000 Familien angesiedelt worden, doppelt so viel wie in allen Jahren vorher. Ehe die Regierung mit neuen Forderungen an das Haus herantrat, hat sie ihm einen Rechenschaftsbericht erstattet. Was die Leistungen der Anstiehlungskommission angeht, so hat sie bis 1906: 326,000 Hektar angekauft und davon 235,000 Hektar besiedelt. Die Seelenzahl der Angesiedelten beträgt jetzt über 100,000 Köpfe, sie vermehrt sich jährlich um durchschnittlich 12,000 Köpfe. Die Melioration der angekauften Güter durch die Kommission hat den Ansiedlern eine feste wirtschaftliche Existenz gewährleistet, und nur wenig Besitzwechsel sei in der Anstiehlungskommission vorgekommen. Wenn man sage, der Vorprung der polnischen Bevölkerungszunahme sei durch das Anstiehlungsrecht nicht einzuholen, so sei das unzutreffend. Der Ministerpräsident gibt zum Beweise dessen statistisches Material, von dem er hofft, daß es das Haus überzeugen und unmögliche Polemiken hintanhaltend wird.

Fürst Bülow ging dann auf die ungesunde Preissteigerung des ostpreussischen Grund und Bodens ein, die bis 142 Prozent betragen habe und die nicht nur eine Folge des Anstiehlungsrechtes sei, sondern vornehmlich der Preistreiber der Polen und der Spekulation zu verdanken sei. Mit der Preissteigerung gehe der Rückgang des deutschen Grundbesitzes parallel, und die Zeit sei abzusehen, wo er ganz von der Bildfläche verschwinden werde. Da bleibt uns nur der Entschluß übrig: Wir müssen Inseln des deutschen Besitzes im deutschen Meere bilden. Die Anstiehlungskommission muß in die Lage kommen, ihre Zwecke zu erfüllen und wir wollen, daß der polnische Grundbesitz dazu herangezogen wird, in nationalem Interesse sein Land dem Staat zur Verfügung zu stellen. Das ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit. (Lebhafte Widerspruch und Gelächter links und bei den Polen.)

Fürst Bülow schloß mit einem Appell an das Haus, die Regierung bei ihren Bestrebungen zu unterstützen. In der Ostmarkenpolitik gebe es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. (Lebhafte Zeichen bei den Polen und links.)

Darauf verlas sich das Haus auf Freitag.

Frankreich.

Die Kongregationsgelder.

Der französische Justizminister hat infolge der von dem konservativen Senator Rio eingebrachten Interpellation, wozin die sogenannten Willkürorden der Kongregationen gekommen seien, einen Bericht über die Liquidationen der Kongregationsgüter ausarbeiten lassen, in welchem unter anderem ausgeführt wird, daß die Liegenschaften der aufgelösten Kongregationen sehr schwer zu veräußern waren. Mit Ausnahme der Gemeinden und der Departements hätte es nur sehr wenig Kauflustige gegeben, da die Geistlichen den Erstherrn von Kongregationsgütern mit Kommunikation gebroht hätten. Der Schätzungswert der gesamten Kongregationsgüter betrage 1,071,777,000 Francs, wovon 782,000,000 auf die behördlich genehmigten und 267,000,000 auf die nicht genehmigten Kongregationen entfielen. Die Kongregationen hätten übrigens fast ihr gesamtes Vermögen ins Ausland geschafft, auf ihre Liegenschaften Hypotheken aufgenommen und die Aktiven durch alle möglichen Mittel verringert. Die durch die Liquidationen notwendig gewordenen Gerichtsverfahren haben an Advokaten-Honoraren allein über eine Million Francs verschlungen.

Portugal.

Die Wirren.

Die unter den Oppositionsparteien herrschende Uneinigkeit beeinträchtigt den gegen Franco begonnenen Kampf. Mehrere Gruppen neigen der Republik zu; andere wünschen die Abdankung des Königs Carlos zugunsten des Kronprinzen Louis Philipp. Zahlreiche Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien denken daran, sich zurückzuziehen; andere wünschen, daß der König sie zur Macht berufe. Andere sprechen von Dom Miguel, aber es liegt nichts Positives über die Haltung der einzelnen Gruppen der Opposition vor.

Amerika.

Siebentausend Meilen schadhafter Gleise.

Aus New-York wird gemeldet: Der Landesverband der Bahnwärter hat eine Eingabe an die Bundesregierung gerichtet, in der schwere Anklagen gegen die Verwaltung der Missouri-Pacific-Bahn erhoben werden. Von den eine Gesamtlänge von etwa 7000 Meilen umfassenden Gleisen der Bahn seien weniger als drei Prozent in gutem Zustande; auf der ganzen übrigen Gleislänge gehe der Verkehr nur unter beständiger großer Gefahr vor sich. Die Streckenwärter fordern die Regierung auf, die Gesellschaft zur Vornahme von Reparaturen zu zwingen und Schritte zu tun, um das Leben der Reisenden und des Personals zu schützen.

Konzert.

In Grillparzers Meisternovelle bricht der Held derselben, der arme Spielmann, einmal in die bewegliche Klage aus: „Sie spielen den Wolfgang Amadeus Mozart und den Sebastian Bach, aber den lieben Gott spielt keiner. Die ewige Wohlthat und Gnade des Tones und Klanges, seine wunderthätige Uebereinstimmung mit dem feinsten, zerlegenden Ohr — davon will niemand etwas wissen, bis auf Wenige.“ Zu diesen Wenigen, ganz Wenigen würde er den Kollegen vom gestrigen Abend wohl gewiß gerechnet haben. Nach längerer Pause spielte Bronislaw Huberman wieder hier, und als denselben er fand man ihn abermals, als den man ihn vor Jahren und vom ersten Tage schon erkannte, wie sich denn eine treffendere Charakteristik kaum für ihn erfinden läßt, als sie aus den obenangeführten, schlichten Zeilen hervorgeht. Indem das eigenste Geheimnis seines Wesens und seiner Wirkung ist, daß man bei seinem Spiel weder an den „Mozart und Bach“, noch an ihn den Künstler, ja sogar nicht einmal an sein Instrument, sondern eben nur an „den lieben Gott“, was in diesem Falle heißt: an die Musik selbst und in ihr denkt. Doch freilich, die läßt sich ja nicht sowohl denken, als bloß empfinden. Und so lebt man beim Walten seiner Kunst in einer Welt des Gefühls, in die einen — der arme Spielmann hat recht — die großen Virtuosen sonst nur selten zu versetzen wissen. Es ist ihm eben vor Allen jenes wunderbare Vermögen gegeben, von dem die Pythia der Romantischen Schule Caroline in einem Brief an Friedrich Schlegel redet, wo sie „dem funstreichen Instinkt des Bräutigams, der Stege in die himmlischen Gefilde zimmert“, den einfachen Instinkt des Fliegens gegenüber stellt, „durch den die Lerche an einem schönen Morgen hoch im Blauen schwebt, der Adler sich hinauf zur Sonne schwingt.“ — Beides gelang dem Künstler am gestrigen Abend wieder in derselben scheinbar so einfachen und selbstverständlichen Weise, die durchaus an jenes vorerwähnte „geflügelte“ Wort gemahnt. Der Mozart — die Lerche — war diesmal Tschaikowsky mit seinem dreißigjährigen *Souvenir d'un lieu cher*, der Bach, — der Adler — war Beethoven in der *Kreuzer-Sonate*. Hoch und höher ward man durch sie getragen, fernab vom niederen Wirklichkeitsboden in die Lüfte und Regionen reiner Kunst. Daß solche Erhebung nicht allein durch geistige Kraft und seelische Macht geschehen kann, sondern erst recht zugleich ein Ueberfließen an zwingendem Können voraussetzt, bedarf so wenig der Erwähnung, daß auf diese Seite der Künstler Hubermans nicht noch des Weiteren und Näheren eingegangen zu werden braucht. Alle Fertigkeit der Hand und des Vogens, gepaart mit aller Süße und Fülle des Tones, neben ihm bedingungslos zur Verfügung. Und so ist und bleibt er nach wie vor einer der ersten und feinsten Poetvirtuosen, die unsere Konzertsäle kennen.

— In Herrn Richard Singer gestellte sich ihm ein Pianist zur Seite, der zur Unterscheidung von den vielen Musikern gleichen Familiennamens einfach der Meister Singer heißen darf. Eine derart magistrale und gleichzeitig ideale Leistung, wie er sie im Klavierpart der *Sonate* hinstellte, ist in ihrer durchsichtig klaren technischen Vollendung, gepaart mit solch herzhaftem temperamentvoller Durchdringung schiedlich als ein *summum et supremum* zu bezeichnen. Die hier bewiesenen Qualitäten musikalischer wie geistiger Natur bewährte er ebenso in seinen Solovorträgen. Namentlich die an Stelle der sonst üblichen Taupfischen Bearbeitung gewählte Bujonische Transkription der *D-moll Toccata* und Zuge von Bach erfuhr durch ihn eine Wiedergabe von bisher noch kaum erhörtem orgelmäßigem Gepräge. Dagegen schien die, allerdings auch reichlich bizarre Phantastik des Liszt'schen *Mephisto-Waltzers* seiner Individualität weniger zu entsprechen. Ganz hervorragend war er in allen Begleitungs-Aufgaben, durch deren exquisite Behandlung er auch an seinem Teil wesentlich zur Schaffung des elevierten künstlerischen Gesamtniveaus, welches diesem Abend in ungewöhnlichem Maße eignete, beitrug. G a n s s c h m i d t.

Sokales.

Seine Hohe Excellenz der Generalgouverneur sowie Se. Excellenz der Livländische Gouverneur sind heute morgen mit dem Schnellzuge von einer Jagd auf die Rittergutsgüter im Walschen Kreise nach Riga zurückgekehrt.

1. **Urteilsvollstreckung.** Heute morgen in der Frühe sind die Brüder Julius und Fridor Josselson, die vom Kriegsgericht wegen der Ermordung des Inspektors an der Mitauer Realschule Petrow zum Tode verurteilt worden waren, standrechtlich erschossen worden.

— 2. **Kriegsgericht.** Am 12. November begannen im Kriegsgericht die Verhandlungen gegen

25 Arbeiter der Fabrik „Phönix“ wegen verschiedener Bombenattentate auf Polizisten im Mai 1905. Aus dem Sachverhalt sei folgendes hervorgehoben.

Am 1. Mai 1905 gegen 11 Uhr abends patronisierte der Revieraufseher Kaulenwitsch mit 3 Kojaken in der Dorpater Straße, als jemand auf sie über die Pforte bei der Mineralwasseranstalt aus dem Wöhrmannschen Park eine Bombe schleuderte. Durch die starke Explosion, welche von dem Publikum im Park mit Hurrah- und Bravo-geschrei begleitet wurde, wurde der Revieraufseher und sein Pferd, wie auch das Pferd eines Kojaken unbedeutend an den Beinen verwundet. Man fand nur ein kleines Stückchen von einer Gußeisenbombe. Am nächsten Abend wurde eine ähnliche Bombe bei dem Stadtpark Griesenberg an der Ecke der Bernauer und Feldstraße auf den polizeilichen Revieraufseher Parfenow und zwei Schutzleute geschleudert, wobei Parfenow schwer, der Schuhmann Urban jedoch tödlich verwundet wurden, infolge dessen letzterer bald darauf verschied. Der andere Schuhmann eilte dem fliehenden Attentäter nach, wurde aber bei der Verfolgung erschossen. Auch hier fand man mehrere Stücke von einer Gußeisenbombe.

Die Untersuchung stellte fest, daß die Attentate von einer revolutionären Kampforganisation ausgeführt worden waren, daß aber die Bomben (im ganzen etwa 72) von Arbeitern der Fabrik „Phönix“ angefertigt worden waren, wofür sie je 50 Kop. pro Bombe erhielten.

Nach einer zweitägigen Verhandlung fällt das Kriegsgericht folgendes Urteil: Oskar Ceeping und Jurro Plehsun wurden zur Zwangsarbeit auf 15 Jahre, Zute Wolkmann auf 10 Jahre und Peter Timm auf 6 Jahre 8 Monate Zwangsarbeit, die übrigen Angeklagten aber sämtlich freigesprochen.

j. **Der Kommandierende des 3. Armeekorps, Baron Rehekampff,** verließ gestern Riga und begab sich nach Wilna.

j. **Zum Chef der 45. Infanterie-Division in Riga** in Stelle des Generalleutnants Jenzweinow, ist der Kommandierende der 2. Brigade der 2. Grenadier-Infanterie-Division, Generalleutnant Jelita von Walsky, ernannt worden.

□ **Vernichtung einer revolutionären Räuberbande.** Im Laufe der letzten Wochen ist es der unermüdbaren Tätigkeit der Rigaschen Detektivpolizei gelungen, eine ausgebreitete, anscheinend wohlorganisierte Bande unschädlich zu machen; acht ihrer Mitglieder sind im Kampfe mit der Polizei erschossen worden, — darunter 7 Männer und eine Frau, — und der Rest ist wohlbewahrt hinter Schloß und Riegel. Den Angaben der Verhafteten, soweit sie veröffentlicht werden können, entnehmen wir im folgenden interessante Einzelheiten über die in letzter Zeit vorgenommenen Verhaftungen und bewaffneten Zusammenstöße mit der Polizei.

Zu Anfang September wurde in Walf ein Bandit verhaftet, der sich Jakob Leibom nannte, dessen Paß aber gefälscht war. Aus seinen Aussagen wäre folgendes hervorzuheben: Aus Libau sei er im August d. J. nach Riga gekommen und habe hier bei einem gewissen „Max“ gelebt, der aber am 9. Sept. in seiner Wohnung an der Alexanderstr. 170, als er der Polizei bewaffneten Widerstand leistete, erschossen worden sei. Ein gemeinsamer, auch aus Libau angereister Bekannter habe ihn mit einem gewissen „Rehnaiss“ und mehreren anderen bekannt gemacht. Noch vor dem Tode des „Max“ seien sie, in den letzten Tagen des August, 6 Mann an der Zahl nach Walf gefahren, um einen Eisenbahnwagenschiff zu berauben, der, wie sie wußten, gegen 30,000 Rbl. an Gegen für die Beamten der Bahn mit sich führen sollte. In Walf hätten sie ihr Quartier bei einem Schriftführer der Polizei aufgeschlagen und bei ihm auch übernachtet. Am folgenden Tage seien sie alle zu einem im Walbe abgehaltenen Arbeitermeeting gegangen, hier aber von Militär überrascht und umzingelt worden, wobei er, Leibom, in die Hände der Polizei fiel. Der beabsichtigte Ueberfall ist dann auch unterblieben.

Der Verhaftete L. hat dann noch folgende Ueberfälle eingestanden: Zu Otern d. J. hat er mit 4 anderen die Kolonialwaarenhandlung von Freymann in Libau um 11 Uhr vormittags übersfallen und in Gegenwart von 6 Personen der Kasse gegen 1000 Rbl. entnommen. Das zweite Opfer, ebenfalls in Libau, war der Viehhändler Kalinin; hier begleiteten ihn nur 3 Genossen, Kalinin wurde seine Brieftasche mit 350 Rbl. abgenommen. Bei einem geplanten Ueberfall auf eine Fabrik in Libau wurden sie von Schutzleuten angehalten. Zwar gelang es ihnen, da sie sich durch Schüsse zur Wehr setzten, fürs erste zu entkommen, später wurden 2 von ihnen in einem Hinterhalt von der Polizei erschossen. Gegen Ende August hat der sich Leibom nennende Bandit sich dann noch an einem Ueberfall auf die Kasse der Fabrik Sirius in Riga beteiligt. Mit 6 anderen war er gegen 11 Uhr vormittags durch eine Jaunlücke in den Fabrihof und das Kontor gedrungen, wo sie unter Vorhalten ihrer Mauerpistolen 1800 Rbl. erbeuteten. Bei der Flucht hatten sie es so eilig, daß sie einen Teil des Geldes unterwegs verloren. Wichtigere als diese detaillierten Angaben über seine Räuberthaten waren jedoch andere Aussagen, die sich auf seine Genossen bezogen und der Polizei manchen Fingerzeig boten, um auch diesen auf die Spur zu kommen.

Die Genossen, darunter der bekannte „Rehnaiss“, versuchten vergeblich dem Verhafteten, sich Leibom nennenden Gift ins Gefängnis zu schmuggeln, mit der Aufforderung, sich lieber zu vergiften, als die Genossen auszuliefern.

Eine Folge dieser Aussagen und Beweise waren vier Hausdurchsuchungen, die gleichzeitig vorgenommen wurden: Auf Vegeacksholm, in der Revaler Str.

Nr. 57 und an zwei anderen Orten. In der Revaler Straße hat sich dann in der Nacht auf den 3. November die schon bekannte große Schießerei abgespielt. Auf Vegeacksholm wurden in dem bezeichneten Quartier, nachdem die Polizei das Lösungswort genannt und hereingelassen war, 7 Personen verhaftet.

In der Revaler Str. hatte unterdessen die Hausdurchsuchung einen äußerst blutigen Verlauf genommen. Durch die Aussagen der Verhafteten gewinnt man folgendes Bild. Die Inhaberin der Wohnung, die im 5. Stock belegen ist, namens Grete Thomson scheint eine fanatische Revolutionärin gewesen zu sein, da ihr Quartier als Zufluchts- und Versammlungsort für eine ganze Reihe lichtsicherer Existenzen diente, unter denen der schon früher erwähnte „Rehnaiss“ eine Hauptrolle gespielt haben muß. Am Abend des genannten Tages hatten sich bei der Thomson, „Rehnaiss“ und ein gewisser Dholin eingefunden, zu denen sich später noch 2 junge Leute gesellten. Anwesend waren außer der Grete Thomson noch ihre Tochter, ihr Sohn, ihr Liebhaber Karpowitsch und eine Bekannte der Tochter, die ihrer Angabe nach der vorgerückten Stunde wegen, dort übernachtet wollte. Als gegen 11 Uhr abends die Polizei erschien und Dholin die Tür öffnen wollte, wurde er von „Rehnaiss“ gewaltsam daran verhindert und durch einen Hieb mit dem Revolverkolben verwundet. Fünf Personen hatten sich im hintersten Zimmer unter die Betten versteckt, wo sie bis zur Erstürmung der Wohnung durch die Polizei verblieben. „Rehnaiss“, der wiederholt jeden mit dem Tode bedrohte, der es wagen würde, der Polizei die Tür zu öffnen, war zum äußersten Widerstande entschlossen und äußerte, sie müßten alle Polizisten niederschließen, um sich den Weg zur Flucht zu bahnen. Das aus dem Innern der Wohnung unterhaltene Feuer aus Mauerpistolen blieb aber dank der Schutzschilde und der Panzer völlig wirkungslos, und als nun ihrerseits die Polizei von allen Seiten her, besonders auch vom Boden aus, das Feuer eröffnete, war angeblich „Rehnaiss“ der erste, der seinen Tod fand. Binnen kurzem erlagen dann auch die beiden übrigen Banditen, sowie die Grete Thomson dem Kugelhagel und die Ueberlebenden ergaben sich. Dholin, der bei seiner Verhaftung verprochen hatte, der Polizei die Wohnung eines Genossen zu zeigen, machte auf dem Wege dahin in der Gertrudstraße einen Fluchtversuch und wurde dabei erschossen.

Wie fanatisch die alte Thomson gewesen ist, erhellt ferner aus den Aussagen der in der Wohnung befindlichen Personen, die erklärten, die Thomson habe aus einem Browning geschossen und mit den erschossenen drei Räubern bis zu ihrem Tode lettische Freiheitslieder gesungen.

Die zahlreichen Personen, die seinerzeit Geld zur Anschaffung von Panzern gespendet haben, werden mit Genugthuung vernehmen, daß durch die Panzer mehreren Polizisten, die pflichtschuldigst den Kampf mit den außerordentlich heimtückisch vorgehenden und sich verzweifelt mehrenden Räubern ausnahmen, das Leben gerettet worden ist.

Um die teilweise noch schwebende Untersuchung nicht zu hindern, müssen wir es unterlassen, ausführlichere Daten über die von den Räubern noch geplanten Schandtaten zu berichten, wollen aber nicht unterlassen, mit Dank darauf hinzuweisen, daß die hiesige Detektivpolizei durch die Vernichtung dieser rabiaten Bande der friedlichen Bevölkerung Rigas und der Umgegend ganz bedeutende Dienste erwiesen hat.

j. **Konfiszirt** wurde gestern in Riga die radikale Residenzzeitung *Towarischtsch*.

j. **Daßten.** Ertrunkener Polizist. Am 12. November ist, wie wir erfahren, der Beamte der Flusspolizei Valentin Leime verstorben. Am nächsten Tage ist nun seine Leiche in der Düna aufgefunden worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

o. **Neue Projekte.** Man projektirt, wie verlautet, in Mühlgraben im nächsten Jahre einen besonderen Anlegehafen für die hier anliegenden Kriegsschiffe einzurichten. Die Mindesttiefe des Hafens soll 24 Fuß sein. — Die russische Ka und der Stintke sollen im nächsten Jahre einer gründlichen Vermessung unterzogen werden.

Kunstverein. Die Purvit-Ausstellung und die Ausstellung des Verbandes Moskauer Maler wird am Sonntag, den 18. November, um 4 Uhr, geschlossen werden. Das Ausstellungslokal bleibt vom 18. bis 24. November geschlossen.

Zur **kunstgewerblichen Ausstellung** können weitere Anmeldungen noch bis Dienstag, den 20. November, entgegengenommen werden, an welchem Tage auch sämtliche auszustellenden Gegenstände eingeleitet sein müssen, im Museumsgebäude bei der Kastodin des Kunstvereins Fräulein Thalberg.

Eröffnung der **Ausstellung** Sonntag, den 25. November, 12 Uhr.

Spielplan des Stadttheaters vom 17. bis 24. November 1907. (Änderungen vorbehalten.)
Sonabend. 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. „Die Rabenfeinerei“.
Sonntag. Nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. „Ein Walzertraum“.
Abends 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. „Fräulein Josette — meine Frau“, „Sommerfreuden“ (Ballett).
Montag. 7 1/2 Uhr. Große Preise. „Die lustige Witwe“.
Dienstag. 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Abonn. A 20. „Sigaros Hochzeit“.
Mittwoch. 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. A 21. „Vom andern Ufer“.
Donnerstag. 7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. B 19. „Die Island“.
Freitag. 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. B 20. „Vom andern Ufer“.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. „Roméo und Julia“.

Altcrnabende von Frau Dr. Ali Trigg-Helenius, speziell berechnet für unsere Jugend, mit Beteiligung aller Familienglieder, von jung und alt, finden Sonntag, den 18. November, um 6 Uhr abends, Dienstag, den 20. November, um 8 Uhr abends und Mittwoch, den 21. November, gleichfalls um 8 Uhr abends, im oberen Saale der St. Johannisgilde statt.

Französischer Vortrag. Wir werden gebeten auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß Sonntag, den 18. November um 8 1/2 Uhr abends im Saale der Mädchenkommerzhule des Fräulein Despreaux (in der Großen Gilde Nr. 7) Frau Dr. Franziska Kröger, geb. Stahlberg in französischer Sprache einen Vortrag halten wird über das Thema: „Ueber die Erziehung des ersten Kindesalters im Kindergarten und in der Familie.“

Konzert. Sonntag, den 18. November c., um 8 Uhr abends, wird im Saale „Ulei“ unter Mitwirkung der Frau Schetnewa-Boscharflaja, der Herren v. Bööck, Hofjongertmeister Grevesmühl und anderer ein Abend zum Besten der unbemittelten hiesigen estnischen Studenten stattfinden.

Niederabend Defanowa. In den ersten Tagen des Dezembers wird, wie wir erfahren, die bekannte, mit Recht so hoch geschätzte Liedersängerin Frau Zekisjaneta Michailowna Defanowa, wie bisher in jedem Jahre, zum Besten der Wohltätigkeitsgesellschaft beim Rigaschen Bezirksgericht einen Niederabend veranstalten.

Jüdisch-deutsche Schauspieltruppe. Der Vorverkauf von Billeten für die angekündigten Vorstellungen findet, wie aus dem heutigen Inerat zu ersehen ist, täglich von 10-2 und von 5-7 Uhr an der Kasse des „Ulei“ statt.

Gewerbeverein. Infolge eines mehrfach geäußerten Wunsches aus dem Zuhörerkreise der Zklusvorträge des Dozenten v. Schilling über „Staat und Recht“ ist von Freitag an der Beginn dieser Vorträge von 7 1/2 auf 8 Uhr abends verlegt worden.

Gewerbeverein. Die Haus- und Vergütungskommission veranfaßt Sonntag, den 18. Nov., für die Mitglieder des Vereins und deren Gäste einen Familienabend mit nachfolgendem Tanz.

Majorenhof. Feuer Schaden. Vorgestern ist, wie wir erfahren, die an der Seefraße gelegene Villa von Smatis infolge Unvorsichtigkeit der dort arbeitenden Tischler total niedergebrannt.

Schieberei. Als sich Sonntag, den 11. November abends, der Buchhalter der Schindlerischen Bierbrauerei in Champetre, der ausländische Unterwaln mit seinem 10jährigen Sohn aus dem Kontor über die Randauer Straße nach Hause begab, wurde er von mehreren Personen mit Revolvern und einer Finte beschossen, doch gelang es ihm glücklicherweise, unverfehrt in das Kontor zurückzukehren.

Kraub. Der Lepelsche Bauer Felty Jmalomitsch, brachte der Polizei zur Anzeige, daß er am 12. November 9 Uhr abends in der Mühlenstraße, unweit von der Sadonikowstraße vom Rigaschen Kleinbürger Grigori Larionow und einem Unbekannten überfallen und unter Bedrohung seines Geldbeutels mit 7 Rbl. beraubt worden sei.

Selbstmord. Gestern morgen etwa um 9 Uhr, wurde in der Jaroslawischen Straße Nr. 7 der 55jährige Rigasche Arbeiter Simon Schönborg erhängt aufgefunden.

Plötzliche Todesfälle. Gestern etwa um 8 Uhr, wurde in dem Wächterhäuschen beim Neubau Gr. Rüterstraße Nr. 9, die Leiche des 60jährigen Grünhofischen Banern David Bergmann aufgefunden.

Gestern etwa um 1/7 Uhr abends wurde in ihrer Wohnung Gr. Mostauer Str. Nr. 147 die 78jährige Rigasche Kleinbürgerin Eva Paegle tot aufgefunden.

Anbestellte Telegramme 14. November vom Telegraphenkontor, Alexanderstraße Nr. 92. Troitzk, Orenburg, Margolis. — Perm, Müller.

Kalendernotiz. Freitag, den 16. November — Dittomar. — Sonnenaufgang 8 Uhr 34 Min., Untergang 3 Uhr 49 Min. Tageslänge 7 Std. 15 Min.

Wetternotiz. Vom 14. (27.) November. 9 Uhr Morgens + 5 Gr. R. Barometer 759 mm. Wind: WSW. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. + 5 Gr. R. Barometer 759 mm. Wind: WSW. Trübe.

Totenliste.

- Emmy Vogel, 36 J. 12./XI., Dorpat.
Franz Friedrichson, 7./XI., Petersburg.
Eduard Schmidt, 14./XI., Reval.
Alide von Dittmann, geb. von Erdberg, 13./XI., Petersburg.
Louise Scharbau, geb. Lübbers, 61 J., 11./XI., Petersburg.
Otto Michelson, 12./XI., Petersburg.
Iwan Kos, 13./XI., Zarfsko Selo

Frequenz am 14. November 1907.

Table with 2 columns: Location and Number of persons. Includes Stadttheater am Abend, Stadttheater am Tage, Kettischen Theater am Abend, etc.

Handel, Verkehr und Industrie.

Rußland und die Zuckerkonvention. Die Brüsseler Zuckerkonferenz steht vor der wichtigen Entscheidung, ob Rußland zur Zuckerkonvention zugelassen werden soll oder nicht.

Zur seinen Beitritt zur Zuckerkonvention stellt Rußland die Bedingung, seinen Einfuhrzoll auf fremden Zucker von 4 Rbl. pro Pud beizubehalten und seinen Zuckerzoll von 300,000 t auf den Weltmarkt werfen zu dürfen.

Die R. Fr. Bericht über die Verhandlungen: Im Mittelpunkt der Diskussion steht ein Vorschlag, wonach ein fallendes Kontingent für den russischen Zuckereport in der Art festgesetzt werden soll, daß die Quantitäten, welche Rußland exportieren darf, im Laufe der Jahre geringer werden als im ersten Jahre.

Die Vereinbarung zwischen Rußland und den Konventionsstaaten soll ferner eine Bestimmung enthalten, wonach Rußland sich verpflichtet, nach Oesterreich und Deutschland keinen Zucker zu exportieren, und in dieser Richtung einen Grenzschutz gewährt.

Sowohl Oesterreich als Deutschland und Frankreich haben den lebhaftesten Wunsch, daß Rußland der Konvention beitrete, und Deutschland erblickt darin geradezu eine Bedingung für die Verlängerung des Brüsseler Vertrages.

Sollte dieser Anschluß Rußlands nicht erzielt werden, was jedoch nicht anzunehmen ist, so könnte in der internationalen Zuckerfrage eine große Verzerrung eintreten. Es würden die Zölle und das alte Prämiensystem wieder aufleben, und deshalb ist die Tatsache, daß Rußland voraussichtlich zum Beitritt bewogen werden wird, von der größten Wichtigkeit.

Das B. Tg. berichtet: Brüssel, 25. Nov. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich die permanente Zuckerkommission mit der Bestimmung des Quantums, auf das die russische Ausfuhr während der Dauer der Konvention beschränkt werden könnte.

Die Lieferung von 500,000 Stück Bahnschwellen (kiefernen, eichenen oder buchenen) und Weichenschwellen wird, wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt ist, zum 5. Dezember (22. November) d. J. vom Eisenbahnzentralamt Berlin vergeben.

An der Berliner Börse wird sehr bemerkt, daß die französische Spekulation neuerdings die Kurse der russischen Staatsfonds zu heben versucht.

Russische Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen Paronos. Die Gesellschaft, von deren Aktienkapital sich 730,000 Rubel in den Händen der Orenstein und Koppel & Co. befinden, hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 34,728 Rubel erzielt.

Spiritus. Nach den Daten der Hauptverwaltung der indirekten Steuern wurden seit Beginn der Brennereiperiode bis zum 1. Juli 1907 in 2554 Brennereien 98,667,010 Wedro 40gradiger Spiritus gebrannt gegen 91,993,629 Wedro in 2551 Brennereien in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres.

Aktien-Gesellschaft des Petersburger Hotels „Metropole“. Es wird eine Gesellschaft für den Bau eines Hotel-Restaurants in St. Petersburg und anderen zur Unterhaltung dieses Hotels notwendigen Einrichtungen, ebenso für den Bau von Hotels in anderen Städten des russischen Reiches gegründet.

Das Gründungskapital der Gesellschaft wird auf 3,000,000 Rbl. (in 6000 namentlich oder auf den Vorzeiger lautenden Aktien zu 500 Rbl. jede) angegeben.

Die russischen Getreideverfräufungen betragen in der abgelaufenen Woche in Tausenden von Pud bei Weizen 1269 (gegen 1438 in der Vorwoche bzw. 4781 gleichzeitig im Vorjahr); davon gingen nach England 118 (181 bzw. 1164), nach Deutschland — (154 bzw. 431).

Von Roggen betragen die Verladungen 533 (1659 bzw. 1269), von Gerste 2343 (2663 bzw. 2392), von Hafer 802 (752 bzw. 546), von Mais 927 (551 bzw. 253), von Weizen 375 (397 bzw. 238).

Insgesamt wurde in dieser Saison verladen von Weizen 65,362 (in der vorigen Saison 71,374), davon gingen nach England 7376 (12,917) und nach Deutschland 4922 (4563).

Von Roggen wurde in dieser Saison verladen 22,438 (28,761), von Gerste 78,865 (71,645), von Hafer 13,026 (22,918), von Mais 14,493 (2415), von Weizen 2515 (3552).

Folgen der amerikanischen Krise. Das Londoner Journal of Commerce veröffentlicht das Resultat einer Umfrage. Danach sind in Amerika in vier Wochen 178,000 Arbeiter aus industriellen Betrieben entlassen worden: aus der Eisenindustrie 40,800, aus der Textilindustrie 15,000, aus der Elektrizitätsindustrie 19,500, aus dem Bergbau 27,000, aus den Eisenwerken 40,000 Mann.

Die in Philadelphia wohnhaften Zeichner auf die neuen Schatznoten haben einen Teil der Zeichnungsgelder, die sie bereits auf ihre Zeichnungen bezahlt haben, gegen ihren Willen zurückgehalten.

Preßstimmen.

Das Resultat der Adressdebatte in der Duma wird von der liberalen Presse einstimmig mit Freuden begrüßt. Es ist wie ein Aufatmen nach schwerer Gefahr, das den gesamten konstitutionellen und den linksstehenden Blätterwald durchdringt.

Nur die D. W. R., die sich immer mehr dem russischen Volkserbe nähert, ist natürlich unzufrieden: Von den Resultaten des heutigen Tages in politischer Hinsicht kann man zunächst nur Eins sagen, daß an den Grundgesetzen nichts geändert worden ist.

Vermischtes.

Zum Tode des Baritonisten Theodor Bertram werden erschütternde Einzelheiten bekannt. Theodor Bertram, der übrigens im Jahre 1904 in Riga gastierte, ist in Armut, ja in Not gestorben.

Er wohnte, so berichtet der Lok.-Anz. aus Bayreuth, schon seit Monaten hier im Bahnhofshotel, dessen Besitzer, der schon von früher her mit Bertram bekannt war, ihn in der letzten Zeit vollständig erhalten hat.

zu nehmen, dürfte vor allem die Angst um seine Stimme ihn zur Verzweiflung getrieben und seinen Geist geirrt haben. Schon bei den letzten Festspielen litt der Künstler unter einer schweren Ohrenkrankheit, so daß er plötzlich abreisen und sich in Berlin operieren lassen mußte.

Bertrams Leiche wird seinem vielfach geäußerten Wunsche zufolge nach Hoek van Holland befördert und dort an der Seite seiner bei der Schiffskatastrophe „Berlin“ verunglückten Gattin beigesetzt.

Kurpfuscherei in Deutschland. Aus dem Münsterlande wird der Frankf. Ztg. geschrieben: Ganz in der Nähe von Münster, im Dorfe Wolbeck, haust ein einfacher Landmann namens Josef Garthaus, der als „Wasser-doktor“ einen unglaublichen Ruf hat.

Zur Venus von Milo — rechts schwenkt marsch! In den Münch. N. N. lesen wir: Den Pariser bietet sich ein merkwürdiges Schauspiel. Sie sehen in den Straßen die jungen Rekruten, die unter der Führung eines Korporals, wie der Minister angeordnet hat, in die Schönheiten der Kunst und der Wissenschaft eingeweiht werden sollen.

Neueste Post.

Walf. Als Autor des berüchtigten Waller Pamphlets gegen den deutschen Verein im Rish. Westn. detouriert sich nunmehr in einem neuen Kriftel, auf dessen Gewäch im einzelnen einzugehen, sich der Mühe nicht lohnt, ein gewisser Kirill Knorring.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau.“ s. Petersburg, 15. Nov. In den Kreisen der extremen Rechten herrscht große Verstimmung über die selbstverschuldete Niederlage bei der Adressdebatte.

Purischkewitsch ist voll Lobes über die Barone Schilling-Estland und Fölschahm-Rurland, die mit der extremen Rechten für die Betonung der Selbstherrlichkeit stimmten.

Die Antwortadresse der Duma ging am Mittwoch an die Reichskanzlei ab. Die Deklaration der Regierung wird zu Freitag erwartet.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweignureau.

Petersburg, 14. November. Es werden ernannt: Der jüngere Flaggmann der Baltischen Flotte Matusewitsch — zum Kommandeur des Wladimirofster Hafens, der stellv. Kommandeur des Wladimirofster Hafens Baron Kerzen — zum Kommandeur des Kreuzers „Aurora“ und der ältere Flaggmann Vizeadmiral Stark — zum Präses der Verwaltung der Obuchonschen Stahlgießwerke.

(Fortsetzung auf Seite 9.)



Am 14. November 1907 verschied sanft mein langjähriger Prokurist

Herr Carl Chermann.

Meine Firma betrauert in ihm den Verlust eines durch die Ehrenhaftigkeit seines Charakters und seine treue Pflichterfüllung ausgezeichneten Mitarbeiters.

Georg Thalheim.



Am 14. November a. c. entriß uns der Tod unseren lieben Kollegen und Freund

Herrn Carl Chermann.

Sein stets liebenswürdiges Wesen und hohes Pflichtbewußtsein sichern ihm in unserem Kreise ein dauerndes Andenken.

Die Angestellten der Firma Georg Thalheim.



Mittwoch, den 14. November, verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 83 Jahren unsere liebe Pflegemutter, Schwägerin und Tante

Jenny Schütze.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. November c., um 3 Uhr auf dem Jakobifriedhof statt.

Die Angehörigen.

V. Plocek Kränze

Blumenhaus zu concurrenzlosen Preisen. Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Blumen-Decorationen zu jeder Gelegenheit liefert billigst die Handels-Gärtnerei

Marienstrasse Nr. 88, Telephon 1570, F. Kreisberg. Alexanderstrasse Nr. 1, Telephon 981.

Anstellung sucht

ein intelligenter kaufmännisch gebildeter Herr (lat. Confession) bilanzfähiger Buchhalter und deutsch, russisch, und lettischer Correspondent. Gantonsfähigkeit 6000 Rbl. Off. sub R. R. Nr. 8272 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Ausverkauf

zurück-gestellter



J. C. Jessen Porzellanfabrik

Porzellan-Waaren.

Geöffnet tägl. von 9-4 Uhr.

Gildstubenstrasse 4.

Stadtverwaltung.

Das Handelsamt bringt hierdurch in Erinnerung, daß die Handels- und Gewerbesteuer für das Jahr 1908

vor dem 1. Januar 1908

zu erneuern sind.

Zur Vermeldung von Unbequemlichkeiten, welche beim starken Andrang der Steuerzahler im December entstehen, fordert das Handelsamt die Handel- u. Gewerbetreibenden auf, frühzeitig die Steuer zu entrichten und womöglich schon im November die Angaben zur Berechnung der Steuer für das Jahr 1908 einzureichen.

Wir letzteres beobachtet, so hat das Handelsamt die Möglichkeit, bei der Abfassung der Angaben behilflich zu sein, was im December nicht mehr stattfinden kann.

Manette zu den Angaben sind werktäglich von 10-2 Uhr im Handelsamt (gr. Schmiedestr. 10) zu erhalten.

Die Kaufleute insbesondere werden aufgefordert, zeitig für die Erneuerung der Procura-Vollmachten Sorge zu tragen und sie spätestens bis zum 6. Januar 1908 dem Handelsamt vorzulegen, damit sie in die Ausgabe des Firmenregisters für 1908 aufgenommen werden können.

Riga, Handelsamt. N. 6054. den 6. November 1907.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Klein, gr. Jungfernenstrasse 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2.

Dr. J. Springenfeld Ambulatorische Privat-Krankenanstalt für Innere, Kinder- u. Venereische Krankheiten. Marienstr. 50. Ecke Säulenstr. Tel. 3943. Krankenempfang 9-12 u. 4-7.

Dr. J. Machtus, Marstallstrasse 8. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. 9-1 u. 6-1/2. Damen u. Kinder 5-6.

Ein junger Kaufmann in gesicherter Stellung wünscht mit intelligenter junger Dame in Correspondenz zu treten. Briefe hauptsächlich gegen Vorweisung des Dreirubelscheines Nr. 672720.

Hört Mädel! Ich will mich verheiraten, mer es auch u. Euch will, die schreibe an d. Exp. d. Rig. Rundsch. sub R. O. 8318. Nicht älter als 25 J.

Neu! Ausstellung von Kamm-Garnituren ohne Concurrenz. Auch sind Haar-Meße zu 15, 20, 25 Kop., sowie die modernen Haar-Unterlagen zu 50-75 R. in allen Farben wieder vorrätig.

August Maas, Kaufstraße Nr. 10.

Neu! Ausstellung von Kamm-Garnituren ohne Concurrenz.

WENZEN und deren Brut vertilgt d. Flüssigkeit „ANTI-INSECTUM“ von Lebedow. Verkauf bei Gebr. Kamarin.

WER

um seine Gesundheit besorgt ist dem rate ich, nur die Hülsen von Schaitan zu rauchen.

Viele geben beim Rauchen nicht genügend auf das Papier Acht, welches äusserst wichtig für die Gesundheit ist.

Ich habe neue durchaus unschädliche Hülsen aus dem allerbesten französischen Papier in den Handel gebracht.

Tabaksmagazine

Schaitan,

Theater-Boulev. 2, Riga, Alexander-, 3, neben Hotel Imperial.

Spiegelglas

in allen Dimensionen mit und ohne Fassung auch in jeder beliebiger Fagon liefert

H. Kurmann,

Spiegelfabrik.

Magazin: Wallstrasse 30.

Telephon 1468.

Dr. Withers' echte hygienische Nährsalze

stets vorrätig in der Tee- und Kaffee-Special-Handlung von G. Kappeller, Alexanderstrasse Nr. 17.

Die neuesten Cameras



liefert das Photo-Magazin

Emil BORCHARDT.

Tel. 2439. Wallstr. 10.

Alexanderstr. Nr. 30.

Telephon Nr. 2483.

Gegenüber Hotel Frankfurt a. M.

Filiale

der

Wein-Handlung

Louis Lundmann & Co.

Blumen-Ausstellung „Eichenheim“

Alexanderstrasse, Ecke Romanowstr.

2. Geschäft: Elisabethstr. 33, Ecke Antonienstr.

empfiehlt

Pflanzendecorationen jeder Art

Kränze

Palmensträusse

Sargdekorationen

Vereinen, Verbindungen u. Schulen speciellen Rabatt.

Preise schlagen jede Concurrenz, da eigene Gärtnerei.

Sonntags von 12-5 Uhr geöffnet. Bestellungen werden zu jeder Zeit erledigt.

Bewerbe-Verein.

Sterbefälle des Gewerbe-Vereins. Donnerstag, den 15. November c., 8 Uhr abends, im Speisesaal:

Versammlung

aller Interessenten; auch Mitglieder des Gewerbevereins, die der Kasse beizutreten wünschen, haben Zutritt.

Tagesordnung:

- 1) Annahme vorläufiger Annendungen.
 - 2) Vorlage des Projekts der Statuten, Auskünfte etc.
 - 3) Wahl e. provisorischen Vorstandes etc.
- Die Anmeldungen sind gegen Hinterlegung von einem Rubel zu machen. Diejenigen provisorischen Mitglieder, welche die Anzahlung noch nicht geleistet haben, werden gebeten, dies bis zu dieser Versammlung nachzuholen, widrigenfalls sie aus der Liste der Gründer gestrichen werden.
- Der Vorstand.

Stall des Rindviehischen Tiererschutz-Vereins. Revolver Str. Nr. 45. Tel. 3657. Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Tierarzt täglich von 12-1 Uhr.

Vom

Rigaer Börsen-Comité

werden Diejenigen, die etwa noch Forderungen

haben sollten, an den Börsen-Comité, Baggerbetrieb, Dampferbetrieb, Exporthafen, Winterhafen, Schwimmkrahn, die Seemannsschule, das Schimmidoek, hierdurch aufgefördert, ihre

Rechnungen

baldmöglichst in der Kanzlei des Börsen-Comités zur Liquidation zu präsentieren.

Riga, d. 15. November 1907. Der Rigaer Börsen-Comité.

Brockensammlung des Vereins gegen den Bettel. Telephon 2084.

Freitag, den 16. November: Kauf, Sieg, Scheunenstraße, Rathausplatz, Jungfern, Kramer, gr. u. kl. Neustraße, Domplatz, H. Schulen, Palais, Schaal- u. Bischoffstraße.

Vom

Rigaer Börsen-Comité

wird hierdurch bekannt gemacht, dass auf Grund des § 33 des Allerhöchst bestätigten Statuts der Rigaer Börse

die Abgabe für den Börsenbesuch pro 1908 mit 20 Rbl., sowie der Börsenvereins-Betrag für dasselbe Jahr mit ebenfalls 20 Rbl.

im Laufe des November- und December-Monats d. J. in der Kanzlei des Börsen-Comités einzuzahlen ist. Die dem Unterstützungs-Fonds beigetretene Mitglieder der Kaufmannschaft haben gleichzeitig den statutenmässigen Jahresbeitrag pro 1908 zu entrichten.

Riga, d. 15. November 1907. Der Rigaer Börsen-Comité.

Gewünscht

ein kleiner Hund, der vorzüglichster Rattenfänger ist. Exped. d. Rig. Rundsch.

Auction

Mit Bewilligung des Rigaer Handelsamtes wird am Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. November a. c. 10 Uhr Vormittags, für Rechnung dessen, den es angeht, gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert:

Eine Partie Brandbeschädigter roher Kalbs-, Schaf-, Ziegen- und Füllen-Felle sowie Flachs

und andere Waaren, lagernd im Freien am Stadtkanal im dritten Ambaren-Viertel.

Wm Mertens

Vereidigter Börsen-Makler.

Alexanderstr. 76.

Petersburg, 14. November. In Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna sind in Moskau und Sewastopol vielen Personen die Strafen für die Uebertretungen der obligatorischen Bestimmungen gänzlich oder zum Teil erlassen worden.

Werny, 14. November. Der mit der Untersuchung der Pest im Pribenalsker Kreise beschäftigte Bakteriolog fand in einem verstorbenen Leichnam Pestbazillen. Neue Erkrankungen sind seit mehr als einem Monate nicht vorgekommen. Die Desinfektion der Bestirbe wird zum 20. November beendet sein. Gegen den möglichen Wiederausbruch der Pest im Frühjahr, werden Maßnahmen ergriffen.

Kiew, 14. Nov. Im Kreise Verdischew ist eine Räuberbande aufgehoben worden, an deren Spitze die Lehrerin einer Dorfschule stand, die bei den Raubüberfällen männliche Kleidung anzulegen pflegte. Fünf Personen wurden verhaftet; die Lehrerin ist geflüchtet.

Odessa, 14. November. Der Generalgouverneur Nowikoff ist plötzlich gestorben. Laut Tagesbefehl des Kommandierenden der Truppen ist an seiner Stelle der Kommandeur der 4. Schützenbrigade General Kaufal zum temporären Generalgouverneur ernannt worden; er ist seinerzeit Generalgouverneur von Jekissawetgrad und Zekaterinoslaw gewesen.

Noworossisk, 14. November. Am 13. Novbr. traten ca. 1500 Eisenbahn- und Hafenarbeiter in den Ausstand. Sie weigerten sich, sich der vom Generalgouverneur eingeführten obligatorischen Registrierung zu unterziehen.

Berlin, 27. November. (Eigenbericht.) Die Aufdeckung des geheimen Waffenlagers hat hier große Sensation und Empörung gegen die russischen Terroristen hervorgerufen, die in empörender Weise die ihnen gewährte Gastfreundschaft mißbraucht. Der Sozialdemokrat Kerwin erklärte, daß ihm vom Vorhandensein eines Waffenlagers in seinem Hause nichts bekannt gewesen sei. Die Räume in denen das Waffenlager gefunden wurde, hat der Expeditör Fritz Waridanski gemietet. Auch dieser hat von dem gefährlichen Inhalte der Kisten nichts gemerkt. Nach Meinung der Polizei waren die Waffen für das Hinüberführen nach Rußland bestimmt. Der Ursprung der Waffen läßt sich nicht feststellen, da die Fabrikmarken weggefeilt sind. Es handelt sich um Parabelwaffen und Dum-Dums ähnlichen Patronen.

Berlin, 27. November. (Eigenbericht.) Im Reichstage erklärte der Handelsminister anlässlich einer Interpellation der Sozialdemokraten wegen der hohen Kohlenpreise, daß diese zwar drückend, aber doch weniger empfindlich seien als in den 70er Jahren. Die Einführung eines Ausfuhrzolles erscheine jedoch unmöglich.

Paris, 27. November. Bei der Beratung der Katastrophe auf dem Panzer „Jena“ wie im Senate der Referent Monis darauf hin, daß die Kommission zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das rauchlose Pulver unbefriedigend aufbewahrt worden sei, entweder sei es dem Einfluß der Feuchtigkeit oder zu großer Hitze ausgesetzt gewesen.

London, 27. Nov. Der Premierminister Campbell Bannerman ist nach Biarritz abgereist.

Konstantinopel, 27. Nov. (Korresp. Bureau.) Den neuesten Zeitungsnachrichten zufolge, sind von den 400 Passagieren des bei Heraklia untergegangenen Dampfers „Kaplan“ nur 290 gerettet worden.

Cetinje, 27. November. (Eigenbericht.) In Anlaß der Verschönerung hat sich die Regierung an Serbien nicht mit einer offiziellen Note, sondern nur mit der Bitte um Verhaftung der Schuldigen gewandt.

Cetinje, 27. November. (Korr.-Bureau.) Fürst Nikolai empfing zahlreiche Deputationen, die ihre Freude über das Winklingen der Verschönerung ausdrückten und erklärten, sie wie ganz Montenegro seien umso empörter über den verbrecherischen Plan, als die Bomben aus Belgrad stammten. Fürst Nikolai antwortete, daß die Bombenangelegenheit in Verbindung mit dem geplanten Attentat auf den Herrscher zwar vom Gesichtspunkte der öffentlichen Interessen traurig sei, daß er aber überzeugt sei, sie werde von Serben wie Montenegro nicht verurteilt. Weder das montenegrinische, noch das serbische Volk seien verantwortlich dafür, daß die Bomben zu revolutionären Zwecken aus Belgrad herbeigeschafft waren.

Belgrad, 27. November. Infolge einer Verstärkung der montenegrinischen Regierung hat die serbische zwei sich hier aufhaltende Lernende höherer Lehranstalten in Untersuchungshaft genommen; falls ihre Beteiligung an der Verschönerung gegen den Fürsten von Montenegro festgestellt werden sollte, werden sie vor das serbische Gericht gestellt werden.

Sutareski, 27. November. Das Königspaar und der Kronprinz nebst Gemahlin sind hier aus Sinaia zum Winteraufenthalt eingetroffen. Die Sitzungen des Parlaments beginnen am 28. (15.) November.

Tokio, 27. Nov. (Eigenbericht.) Erzbischof Nikolai, der eine Reise unternommen hatte, hat 3 Kirchhöfe mit Gräbern russischer Krieger, die in der japanischen Gefangenschaft gestorben sind, besichtigt und ist sehr erfreut und erstaunt über den Zustand dieser Gräber. Das japanische Kriegsministerium hat nämlich die bescheidenen hölzernen Kreuze durch Granitdenkmäler ersetzen lassen, auf deren jedem der Name, Rang und Truppenteil des Verstorbenen angegeben ist.

Cholera.

Die Agentur meldet für den Berichtstag 27 Erkrankungen und 6 Todesfälle aus Zekaterinoslaw, Kursk, Kiew, Kajan, Pskawa.

Stadttheater.

In Verdi's Oper „Aida“ wurde gestern die Titelpartie hier zum ersten Male von Fräulein Günther gegeben. Der Eindruck ihrer Gestalt und des großen Materials ihrer klangvollen Sopranstimme konnte die Voraussetzung unterstützen, daß diese äthiopische Königstochter in der Tat einem Heldengeschlechte entstamme. So überraschend kraftvoll und erquickend-schön ihr Gesang aber auch größtenteils war, die besondere Zutat raffenhafter Glut kam in ihm und namentlich in der Darstellung noch nicht genügend zum Vorschein. Die letztere bedarf noch der weiteren schauspielerischen Entwicklung dahin, daß ein freischaltender dramatischer Geist sie und den Gesang beherrsche. Bei der Jugend der Künstlerin, die ja auf dem Gebiete der Opernheroinen noch neu ist, und bei ihrer unverkennbaren Begabung für ausdrucksvolle Mimik und Vortragslebendigkeit ist nicht zu bezweifeln, daß sie auch der wirksam veranschaulichenden Wertzeichnung eines bestimmt personifizierten Frauencharakters alsbald fähig sein werde. Die klangliche Schönheit ihres üppigen Sopranes wurde auch gestern noch, wenn auch glücklicherweise weniger als in vorangegangenen Partien, zuweilen momentan gemindert durch eine etwas fehlige Tonbildung, die den Klang verdünnt und ihm den Reiz des Timbres entzieht. Das kann diese von Natur so prächtig ausgehauene Stimme sicherlich vermeiden durch sorgfältige Uebung in ausgiebiger Vokalisation. Welche Tragkraft ihre vorwiegend normal gebildeten Töne besitzen, das konnte man freudig konstatieren in sämtlichen großen Ensembles, in denen dieser Sopran als gegentheil führende Stimme, ohne jegliches Aufgebot von Anstrengung, durch das ganze Fortepiano der Chor- und Orchestermasse siegreich hervorstrahlte. In plastischer Haltung und Bewegung muß die Darstellung der jungen Sängerin, deren Mienenpiel schon jetzt durch die Bedeutsamkeit der Blicke oft von frappantem Ausdruck ist, noch gewinnen.

Wahrhaft gesegnet mit stimmlicher Schönheit waren gestern auch noch zwei andere Hauptpartien. Durchweg höchst wohlthuend in dieser Hinsicht war die Klagnoblesse des Fräul. Ulrich als Amneris, die zugleich die dramatischen Erregungen der Pharaonentochter eindrucksvoll zu akzentuieren wußte und dieses auch durch die lebendige Beschaffenheit ihres bezeichnenden Mienenspiels und ihrer ganzen Darstellung ergänzte. Ihre ganze Leistung war noch wesentlich reifer und geklärt als die im vergangenen Dezember, wo sie diese Partie auch schon mit schönem Erfolge gab. — Kritische Besprechung fand damals auch schon Herr de Meyer, als er die Partie des Adames in seinem auf Engagement gerichteten Gastspiel gab. Seine für breit emporgestiegene Kantilene besser als für gedrängt deflamatorischen Ausdruck geeignete Gesangsart war gestern fast in jeder seiner Szenen, von klanglicher Schönheit und dramatischer Kraft. — Die bedeutende Fähigkeit des Herrn Hermann für gelungene und schauspielerische Ausprägung intensiver wirkender Charaktere bestätigte sich auch gestern wieder in seinem Monasro. — Die Herren Besoldt (König) und Kothé (Oberpriester) fanden die wohlthuende Würde, die diesen Partien eigen ist. — Die musikalische und dekorative Gesamtheit der Aufführung war vorwiegend prächtig. Nur sollte die Art des Schminkens weniger, als sich gestern zeigte, der freien Wahl der einzelnen Mitwirkenden überlassen werden, damit sich die Zuschauer über die ethnographische Geringfügigkeit so mancher Gestalten nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen. Friedr. Pilzer.

Letzte Lokalnachrichten.

Carl Ehrmann †. Unser Theater ist abermals von einem schweren Schlage betroffen worden. Das Mitglied des Verwaltungs-Komitees Carl Ehrmann ist gestern, im Alter von 54 Jahren von einem vorzeitigen Tode dahingerafft worden. Ehrmann war bekanntlich lange Jahre hindurch, etwa vom Ende der 70er bis zur Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts erster Kassierer unseres Stadttheaters. Danach trat er in die Firma Woldeemar Sperling, und als diese einige Jahre später, ihre Operationen einschränkte, in die Firma Georg Thalheim an, deren kaufmännischer Leitung er bis zu seinem Tode beistand. Wo Ehrmann auch tätig war, überall war er es unter Einwirkung seiner ganzen geistigen und physischen Kraft. Als Theaterkassierer hatte er im Laufe der Jahre eine Kenntnis des Betriebes und der für Erfolge oder Mißerfolg in Betracht kommenden Faktoren gewonnen, die sein Urteil zu einem geradezu maßgebenden gestaltete. Es wurde von der Verwaltung wie von den jeweiligen Direktoren jederzeit ernstester Beachtung gewürdigt und hat nicht selten, wenn auch vielleicht nur in aller Stille, in wichtigen Fragen den Ausschlag gegeben. Unter solchen Umständen war es begreiflich, daß bei eingetretener Vakanz im Komitee der Wunsch entstand, diesen erfahrenen Kenner unseres Theaters aufs neue für dessen Verwaltung zu gewinnen. Nahezu einstimmig wurde Ehrmann von der Bürgerchaft der Großen Gilde in den Komitee entsandt, in dessen Bestand sein Heimgang eine schwer zu füllende Lücke reißt. Die Rigascher Handelswelt, insbesondere aber alle Interessenten unseres Theaters werden dem liebenswürdigen, tatkräftigen und pflichtgetreuen Mitbürger ein freundliches Gedenken bewahren.

Der Rigascher Kaufmännische Verein veranstaltete gestern zur Feier seines 25jährigen Bestehens einen Festabend, der einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. In den festlich mit Guirlanden, Blumen und Zierpflanzen geschmückten Räumen des Kaufmännischen Vereins wurden die erschieneren Gäste vom Vereinspräsidenten Herrn Alfred Braun und dem Vorstande empfangen.

Nach einem schmeichlichen Imbiß begaben sich die Gäste in den Festsaal und nahmen an der Tafel Platz. Der Präsident, Herr Alfred Braun, gab darauf in der Festrede einen trefflichen Rückblick auf die Entstehung und bisherige Entwicklung des Vereins, der aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung gewachsen ist, heute über 700 Mitglieder zählt und im Besitz eines eigenen Hauses ist, auf dessen Grund sich schon in nächster Zukunft ein zweckmäßig angelegter Neubau erheben soll. Wir können auf ein Referat über den die ganze Geschichte des Vereins umfassenden Inhalt der Festrede verzichten, da wir sie im Novemberheft der Illustrierten Beilage der Rigaschen Rundschau auszusprechen wiederzugeben werden. In die Festrede schloß sich das Festmahl. Der Präsident brachte auf den Kaufmännischen Verein, auf sein ferneres Wohlergehen, einen Toast aus, der mit begeistertem Zuruf aufgenommen wurde. Bald darnach machte der Präsident die Mitteilung, daß der Kaufmännische Verein auf seiner Versammlung am 9. November einstimmig beschlossen habe, die Herren Altesten Robert Braun und Heinrich Rehrhahn wegen ihrer hervorragenden Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Er überreichte zugleich den so Geehrten die Diplome. In warmen Worten dankte Herr Altester R. Braun in Beider Namen für die Ehrung.

Während der Festtafel teilte sich der Vorhang der Bühne und drei lebende Bilder (Nachschneiden vor den Toren des alten Riga, Hafenbild aus dem heutigen Riga und Ansicht des neuen Vereinshauses) zeigten sich der Festversammlung, begleitet und erläutert durch einen von Herrn Viktor Celm wirkungsvoll gesprochenen Prolog.

Hieran schlossen sich die Tischreden. Herr Braun jun. brachte ein Hoch aus den Rigascher Börsenkomitee, dem der Verein so Vieles zu danken hat. Der Präsident des Börsenkomitees Herr A. Larsson dankte und brachte dem Verein seine Wünsche dar. Auf die Stadt Riga toastete Herr Dr. Rob. Erhardt. In seiner Antwort wünschte das Stadthaupt Herr G. Armistead dem Kaufmännischen Verein als einem Repräsentanten des für unsere Stadt so wichtigen Kaufmannstandes, speziell in seinen auf die Fortbildung der jungen Kaufleute gerichteten Bestrebungen eine fernere glückliche Entwicklung.

Es folgten in langer Reihe Tischreden auf die anderen beim Fest vertretenen Körperschaften, auf die Ehrenmitglieder, auf die Lehrer der Fortbildungskurse des Vereins, auf die Mitwirkenden der Veranstaltungen des Vereins und die Damen und schließlich auch auf den schon 25 Jahre im Dienste des Vereins stehenden Kastellan Baer, dem vom Präsidenten ein Silbergeschloß und eine Dotation überreicht wurde. Die Reihe der Reden wurde durch ein Tafelbild unterbrochen, das eine humorvoll in Reime gebundene Geschichte des Vereins gab.

Nach Schluß des offiziellen Teils folgten musikalische und humoristische Darbietungen, deren Vortrefflichkeit wieder einmal erwies, daß der Kaufmännische Verein neben den ersten Zielen, die er sich steckt, auch den Frohsinn wohl zu pflegen weiß. Es herrschte durchweg eine angeregte Stimmung und sie steigerte sich mit fortschreitender Zeit zu einer wachsenden Fröhlichkeit. Jedenfalls werden wohl alle Gäste die Erinnerung an einen sehr angenehmen Festabend mit sich genommen haben.

o. Havarie eines Rigaschen Seedampfers. Der Kapitän des hier soeben eingetroffenen englischen Dampfers „Dago“, Boats meldete der hiesigen Hafenerwaltung, daß er auf seiner Fahrt nach Riga im Kattegat den in Riga beheimateten der Firma Helmung und Grimm gehörigen Dampfer „Bera“, Kapitän Skridulov havariert angetroffen habe. Infolge eines Maschinenbesehls (die Welle war gebrochen) habe die „Bera“ sich nicht mehr mit eigener Kraft fortbewegen können. Der Dampfer „Dago“ hat ihn zweimal das Schlepptau zugeworfen, dasselbe ist aber infolge der sehr unruhigen See beide Mal gerissen. Späterhin ist die „Bera“ von einem anderen Dampfer wohlgehalten in den Hafen von Helsingör bugsiert worden.

Wechselkurse der Rigascher Börse vom 15. November 1907.

Table with exchange rates for various locations: Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M., London 3 M. d. pr. 10 Pf. St., Paris 3 M. d. pr. 100 Francs, Berlin Cheques, London, Paris.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, St. Petersburg, Rigaer Komptoir der Reichsbank, Rigaer Stadtdiskontobank, Rigaer Börsenbank, Rigaer Kommerzbank, Russ. Bank f. ausw. Handel, Nordische Bank, Rigaer Gesellschaft, Rigaer Gesellschaft.

St. Petersburger Börse.

Table with St. Petersburg market data: Wechselkurs London Cheq., Berlin, Paris, Rine Anleihe von 1906, 4proz. Staatsrente, I. Prämienanleihe, II., Adelsloose, Russische Bank für ausw. Handel, St. Petersb. Intern. Handelsb., Kolonna Maschinenfabrik, Russisch-Baltische Waggonfabrik, Böhm., Waggonfabrik „Dwigatek“, Donez-Jurjewka, Tendenz: Sehr fest.

Table with exchange rates: Schlusskurse, Selb., I. innere Prämienanleihe, II., Adelsloose, Russenbank, Kommerzbank.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigascher Zweigbüro.

Table with telegraph agent data: Wechselkurs London 3 M., Börsen-Diskont, 4proz. Staatsrente, Reichsgeldscheine von 1901, Staatsanleihe von 1905, innere Anleihe 1905, Rine russische Anleihe 1906, Prämienbriefe der Adels-Agrarbank, I. innere Prämienanleihe von 1884, II., Prämienanleihe d. Adels-Agrarbank, Pfandbriefe der Adels-Agrarbank I-IV, Oblig. d. russ. gegen. Bodenr. (Rus.), russ. Konf. Eisenbahn-Anleihen, St. Petersb. Stadt.-Hyp.-B.-Pfdbr., Moskauer, Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr., Moskauer, Poltawaer, Charlomer, Kijaw-Uralster-Eisenbahn-Obligat., Moskauer-Kajaner-Eisenbahn-Obligat., Moskauer-Windau-Rybinsker-Eisenb., Sibir.-Bahn, I. Zupfbr.-Gef. in Rußland, Wolga-Kama-Kommerzbank, Russ. Bank für ausw. Handel, R. Land- u. Industrie in Petersb., St. Petersb. Intern. Handelsb., Diskontobank, Privat-Kommerzbank, Rigascher Kommerzbank, Prämien-Schienen-Fabrik, Kolonna Maschinen-Fabrik a. 125 R., Stahlguß-u. Waß.-F. Formowo, Geseßsch. der Wajew-Berete, Geseßsch. der Buitlowischen Fabrik, Russ.-Balt. Waggon-Fabrik, Waggon-Fabrik „Böhmitz“, „Dwigatek“, Nikolaj-Mariupol 71 1/2%, Donez-Jurjewka 83%.

Tendenz: allgemeine Tendenz äußerst fest und belebt; Fonds auf der ganzen Linie rapid steigend; von Dividendenwerten Nachbörse steigend; Lose fester. * Kleine Marktschlüsse. ** Käufer.

Berlin, 27. (14.) November.

Table with Berlin market data: Auszahlung Petersburg, 8 L. auf Petersburg, 8 L. London, 8 L. Paris, 2 M., Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Ruffa, 4 1/2% konfol. Anleihe 1889, 4 1/2% russische Rente v. 1894, 4 1/2% russ. Anleihe v. 1905, Aktien: St. Petersb. Intern. Bank, Diskontobank, Russ. Bank f. ausw. Handel, Berliner Diskontogeseßsch.

Berlin, 27. (14.) November.

Table with Berlin market data: Weizen: matt, per Dezember, Mai, Roggen: krage, per Dezember, Mai, Hafer: matt, per Dezember, Mai.

Amsterd., 27. (14.) November.

Table with Amsterdam market data: London a vista, Privatdiskont.

Paris, 27. (14.) November.

Table with Paris market data: London a vue, Auszahlung Petersburg, 8% Französische Rente, 4% russische Goldanleihe 1889, 3% Anleihe 1891/94, Privatdiskont.

London, 27. (14.) November.

Table with London market data: 2 1/2% Konsols, 4% Russ. Konsols 1889, Silber in Barren pro Unze, Privatdiskont.

New-York, 27. (14.) November.

Table with New-York market data: Weizen: Tendenz behauptet, roter, Winterweizen loco, Dez., Mai, Mais: Tendenz fest, Old mix. pr. Dez., pr. Mat.

Wetterprognose für den 16. November.

[Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.] Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival data: 2106 Russ. D. „Konul Lhoroe“, Nagel, von Reval mit Dinerem an die Nord. Dampfsh.-Ges., 2107 Deutsch. Schlepper „Arcona“, Schoon, von Hokenann leer an Harff & Heydemann, 2108 Deutsch. Leichter „Unterwieser 16“, Bletter, von Brant mit Kohlen an Harff & Heydemann, 2109 Engl. D. „Dago“, Wood, von Hull geladen an S. H. Carlisle, J. A. Herkind und Helmking & Grimm, 2110 Engl. D. „White Head“, Suffer, von Belfast mit Ballast an Henry Müller, 2111 Schw. D. „Aete“, Frns, von Stettin mit Ballast an R. Bornholt & Co., 2112 Engl. D. „Basco“, Horncastle, von Reval mit Teilladung an Helmking & Grimm, 2113 Deutsch. D. „Gama“, Ströbing, von Bernau mit Ballast an Georg Schneider, 2114 Russ. Am. G.-Schiff „Ab“, Teng, von Rjoge mit Steinen an E. Reimann.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure data: 2041 D. „Aron“, Mage, mit Städtgut nach Hull, 2042 D. „Holma“, Jaeger, mit Holz nach Korbiß, 2043 D. „Venele“, Hof, mit Städtgut nach Leih, 2044 D. „Zritsk“, Otero, mit Städtgut nach London, 2045 D. „Jessa“, Taylor, mit Städtgut nach London via Windau, 2046 D. „Albert Köppen“, William, mit Holz, 2047 D. „Ahn“, Prahn, mit Städtgut nach Dänischen.

Technischer Verein.

Am Dienstag, den 23. Oktober c. hielt Herr Elektro-Ingenieur A. Nothert als Gast einen Vortrag über ein Thema aus der Fabrikorganisation und zwar über die Behandlung von Bestellungen. Es ist dies einer der wichtigsten Teile eines jeden größeren Betriebes, speziell eines solchen, welcher eine größere Zahl von kleineren Aufträgen erhält; es muß die Organisation desselben dort anfangen, wo das Gedächtnis aufhört, und ist eine solche um so komplizierter, je größer der Betrieb ist. Die Organisation muß eine möglichst übersichtliche sein; man muß sich leicht zurechtfinden können und außerdem jederzeit die Möglichkeit einer bequemen Kontrolle haben. Ein jedes Versehen muß sich von selbst in kürzester Zeit aufdecken und der dafür Verantwortliche leicht zu finden sein; auch darf eine etwaige Minderung des Personals keinen Einfluß haben.

Am übersichtlichsten kann die Geschäftsordnung in der Weise eingerichtet werden, daß alle auf die Behandlung von Bestellungen bezughabende Angaben auf Formularen mit möglichst genauem Vordruck eingetragen werden. Diese Formulare gehen, mit den entsprechenden Nummern, Terminen, Anmerkungen z. versehen, in die verschiedenen Bureaus, wie z. B. zum Direktor, im technischen Bureau, zum Betriebsleiter z., überall den Einlauf einer Bestellung angehend. Je nach dem Fortschritt resp. der Beendigung einer jeden Arbeit oder Arbeitsperiode werden diese Formulare mit dem entsprechenden Vermerk in bestimmter Reihenfolge weiter geschickt resp. ausgetauscht und in den einzelnen Bureaus an sichtbaren Stellen in Wandtafeln ausgehängt. Werden die den einzelnen Abteilungen zugehörigen Karten in verschiedenen Farben gehalten, so gibt ein Blick auf diese in jedem Bureau sich bildende mehrfarbige Kartensammlung ein übersichtliches und vollständiges Bild des jeweiligen Standes der Arbeiten, wie auch des Beschäftigungsgrades der einzelnen Abteilungen.

Durch ein derartiges Kartensystem, welches hauptsächlich in Amerika und England vielfach verbreitet ist und vom Redner in einer Moskauer Fabrik mit Erfolg eingeführt wurde, kann eine Menge von Schreibereien und hierdurch auch an Zeit und Arbeitskraft gespart werden; es läßt sich dasselbe, natürlich mit den entsprechenden Modifikationen, in jedem Betriebe anwenden und ein rationelles und übersichtliches Arbeiten ermöglichen.

—ng.

Kunst und Wissenschaft.

— Drei Gramm neues Radium. Wie das Neue Wiener Tagblatt erzählt, haben Wiener Gelehrte jetzt die im Vorjahre von der österreichischen Regierung der Akademie der Wissenschaften geschenkten 10,000 Kilogramm Johannsthaler Uranpechblende verarbeitet und daraus drei

Gramm Radium gewonnen. Das ist das größte Quantum, das jemals bisher erzielt wurde; doch kann nur ein Drittel als vollständig reines Radium bezeichnet werden. Die Herstellungskosten betragen, abgesehen von dem Materialwert, 44,000 Kronen. Im Laboratorium der Universität werden nunmehr Radiumexperimente großen Stils unternommen. Zunächst soll festgestellt werden, ob die Theorie Sir William Ramsays, daß Radium und Radiumemanationen sich in andere Elemente, besonders in Helium und Lithium verwandeln können, richtig sei. Die Wiener Akademie wird auch dem englischen Gelehrten zur Ehrung seiner Verdienste um die Radiumforschung einen Bruchteil eines Grammes des kostbaren Materials leihweise zur Verfügung stellen.

Vermischtes.

— Das Bedchamber-Komplot. Es ist bekannt, daß in keinem Lande der Welt nicht nur die politischen Rechte des Volkes und des Parlaments, sondern auch die kleinsten Vorschriften der Hofetikette mit solcher Gewissenhaftigkeit gewahrt werden, wie in England. Die englische Geschichte ist reich an Beispielen, die unsere Behauptung unterstützen. Eines der interessantesten, belehrendsten, vielleicht aber auch am wenigsten bekannten ist dasjenige, welches das sogenannte „Bedchamber-Komplot“ bildet.

Gehen wir zunächst auf die durch die Thronbesteigung der achtzehnjährigen Königin geschaffene politische Lage ein. Der Regierungsantritt der Königin Viktoria im Jahre 1839 hatte eine Erschütterung des Ministeriums Melbourne im Gefolge. Das Ministerium gab seine Entlassung, und die Königin berief Sir Robert Peel zur Bildung eines neuen Kabinetts. Aber sie tat es mit unverhohlenen Widerstreben und benutzte eine persönliche Angelegenheit, um die torystische Kabinettsbildung zu verhindern. Peel verlangte nämlich von ihr, daß sie einige ihrer Hofdamen aus den alten Whigfamilien durch torystisch gesinnte ersetze.

Man muß den Schriftwechsel zwischen Lord Melbourne und der jungen Herrscherin („Briefwechsel der Königin Viktoria“ im Verlag von Karl Sigismund, Berlin) lesen und wird die Festigkeit bemerken, mit der die Königin, eine zwanzigjährige Dame, politisch geschulten Diplomaten in einer Frage entgegentrat, in der ihr wohl das Herz, nicht aber politische Erwägungen recht gab. Mit Selbstbeherrschung und Festigkeit erklärte sie, niemals auf die Forderung Peels einzugehen, daß „dieser sichtlich erschreckt wurde“. Aber Sir Robert Peel war mit seinen politischen Freunden, die seine Kollegen in der Regierung werden sollten, der Meinung, „bei der Wahrscheinlichkeit einer Niederlage in der ersten Nacht gelegentlich der Wahl eines Sprechers, da sie mit einer Minorität im Hause der Gemeinen anfangen

müßten, könnten sie nicht in die Regierung eintreten, wenn sie nicht einen öffentlichen Beweis meines Vertrauens erhielten, und da ich alle meine Ladies behielt, würde das nicht der Fall sein. Ich anwortete, ich würde es mir überlegen, ich war aber sicher, daß ich meine Anschauung nicht ändern würde, daß ich aber nichts in Uebereilung tun würde und ihm meine Entschließung entweder denselben Abend oder den nächsten Morgen zusenden wolle.“ Da die Königin auf ihrer Weigerung bestand, so erklärte Peel schließlich, die Geschäfte nicht führen zu können, und — das Ministerium Melbourne trat sein Amt wieder an.

So scheiterte an der Hofdamenfrage die Bildung des Toryministeriums, und die Tories rückten sich in der Folge für ihre Niederlage in dieser „Bedchamber-Question“ durch persönliche Unfreundlichkeiten gegen die Königin. Erst nach zwei Jahren wurde die „Hofdamenfrage“ dahin geordnet, daß die Königin für den Fall eines Ministerwechsels einige ihrer Damen bereden sollte, freiwillig zu verzichten. Heute ist man allgemein der Ansicht, daß die Handlungsweise der Königin, so erfreulich an sich ihr mutiges Auftreten in einer persönlichen, allerdings mit der Politik nach englischer Auffassung eng verknüpften Angelegenheit war, doch nicht konstitutionell gewesen sei.

— Verschiedene Mitteilungen. Kiel, 28. November. Ueber die Ursachen der Kessel-explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ erforschen die „Neuesten Nachrichten“, daß ein Heizerschüler die Explosion verursachte. Er heizte den Kessel, der seit dem 22. August nicht im Betrieb war, ohne die Ventile zu öffnen. Der Manometer zeigte keinen Dampfdruck. Der unerfahrene Heizerschüler feuerte nun ständig, konnte nach seiner Ansicht aber keinen Dampf erhalten. Er holte den Maschinenmaat, dieser den Obermaschinenführer eintrat, erfolgte die Explosion. Der Heizer blieb unverletzt. — New-York, 20. November. New-York soll die einzige „Distinktion“ verlieren, welche die Stadt vor anderen Weltstädten auszeichnet. Dem Entwurf einer städtischen Versorgungsordnung zufolge, der gegenwärtig dem Stadtrat vorliegt, soll es künftig verboten werden, Bauwerke über 550 Fuß hoch zu errichten. Das würde also das Ende der Wolkenkratzer-Periode bedeuten, die in unseren Tagen Ungeheime von 500 bis 600 Fuß Höhe zeitigt. Es ist übrigens noch nicht sicher, daß der Entwurf durchgeht, da Grundbesitzer und Bauunternehmer, die ja gerne hoch hinaus wollen, eifrig dagegen agitieren.

— Ein unfinniger Kletterversuch. New-York, 23. November. Den seltsamen Ruhm, auf den Händen die 910 Stufen des Washington-Denkmal hinuntergeklettert zu sein, kann jetzt ein Deutscher, Max Duffel aus München, für sich in Anspruch nehmen. In 58 Minuten 30 Sekunden hat er die ungewöhnliche Leistung zustande gebracht und damit einen Rekord der Ausdauer aufgestellt. Außerdem

aber ist er um 2000 Pf. reicher geworden, denn den Anlaß zu dem sonderbaren Beginnen bot eine Wette, die Duffel mit einem Berliner Herrn Steingewer abgeschlossen. Die ersten Treppenabstiege bewältigte Duffel mit Leichtigkeit und mit der Normalgeschwindigkeit eines Fußgängers. In einer Höhe von 390 Fuß verlor er seinen Hut und einige Stufen weiter unten mußte er sich Krallen und Krawatte abnehmen lassen. Bei 310 Fuß machte er eine Ruhepause, immer auf den Händen stehend, die Beine zur Erholung an die Wand gelehnt. Und hier gab man ihm einen braunweinge-tränkten Apfel zur Stärkung. Mit frischen Kräften setzte er dann den Abstieg fort, aber bei 250 Fuß schien ihn eine Schwäche fast zu übermächtigen und nur mit Hilfe von Brauntroien erlangte er wieder die genügenden Kräfte, seinen wunderlichen Marsch fortzusetzen. Bei 150 Fuß war er so erschöpft und in einem solchen Zustande, daß einige Damen, die dem Schauspiel beiwohnten, angestrengt verlangten, daß man dem Experimente ein Ende mache; aber wiederum gelang es durch belebende Mittel, die erschöpften Kräfte des Handgängers neu aufleben zu lassen. Mit neuem Mute setzte er seinen Abstieg fort, noch einmal überfiel ihn eine Schwäche, aber endlich erreichte er den Boden, eine Minute dreißig Sekunden vor der vereinbarten Zeit von einer Stunde.

Zeitschriftenchau.

— Der Kunstwart. Halbmonatsschau für Ausdrucks-kultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber: Ferdinand Kocharski. Verlag von Georg D. M. Callwey in München. (Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfg.) — Inhalt des zweiten Novemberheftes 1907: Denkmäler-Gedanken. Von Herausgeber. — Eichendorff. Von Franz Dieberich. — Psychologische Musikästhetik. — Von Paul Moos. — Solfe-Blätter: Aus Eichendorffs: Wandern, Dichten und Rempfen. — Rundschau: „Entwicklung“ — auf Draht (A. Baum). — Roccie als Lebenslust. Neue Erzählungen (R. Schulte). — Rodmalls Theobald Kerner. „Silenciosus“ Jahresbericht (Avenarius). — Berliner Theater (F. Dösel). Eichendorff in der Tonkunst (A. J. Bortmann). — Rodmalls: Weingarten und die moderne Musik (A. Bogel). Epithalamia (Avenarius). — Der „Deutsche Werkbund“ (J. A. Luz). — Photographien und staatliche Beihilfe (Avenarius). Die Zerstörung Warburgs. Nachtrag (F. Bod). Zum Garbenschne-Prozesse (Avenarius). Das Kind und die Zeitung (E. Kall-schmidt). Von den Mitarbeitern des Kunstwarts. — Bilder- und Notenbeilagen: Gerard Terborch. Das Konzert. Fr. Ed. Eichens. Bildnis Eichendorffs. Max Klinger. Gros und Hirsch. Der Dichter Homer. Zwei Abbildungen: Maschinenmodell. Robert Schumann. Zwillings. Hans Pfitzner. Zum Abschied meiner Tochter. Erich S. Wolff. Gebet.

— Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Herausgeber: Dr. Josef Eitlinger. Verlag: Egon Reichel u. So., Berlin W. 35). Erstes Dezemberheft. Richard Weidrecht: Konfessionelle Kritik. — Alfred Biese: Storm-Erinnerungen. — Franz Dählberg: Neue Erzählungen. — Fritz Tilmann: Aus Orient und Okzident. — August Friedrich Krause: Schlesiens Heimatsung. — F. W. von Destrier: 1848. — Echo der Zeitungen und Zeitschriften. — Echo des Auslands. — Echo der Bühnen. — Kurze Anzeigen. — Meinungsaustausch. — Nachrichten. — Zuschriften. — Der Bäckermarkt.

Roman-Feuilleton

der „Rigasche Rundschau“.

Dürerer Kranz.

Erzählung von J. J. Karwath-Kunzendorf. (Nachdruck verboten.)

Sie war eine hohe, stattliche Erscheinung mit leicht ergauntem, krausen Haar und schönen, hellen Augen, ihr Anzug zeigte, daß sie Geschmack und Stilsgefühl besaß. Fräulein Lieschen Grüßener war ihre Gesellschafterin, ein ältliches Mädchen mit einfach aufgestecktem Blondhaar und leiser Mithinglerlichkeit. Frau Hach und Fräulein Grüßener waren bekannte Persönlichkeiten in der Stadt, sie kamen von dem nahegelegenen Gute oft herein. Lucie war der Dame kürzlich vorgestellt worden.

„Woher kommen Sie denn, Fräulein Volkert?“ fragte Frau Hach, überrascht stehenbleibend.

„Aus dem Glacis“, sagte Lucie, „ich habe einen Spaziergang gemacht.“

„So.“ Frau Hach musterte das Mädchen nicht ohne ein gewisses Wohlgefallen; sie hatte Lucies Mutter gut gekannt, noch mehr aber war es die spröde Eigenart des Mädchens, die sie reizte und interessierte.

„Möchten Sie mitkommen?“ fragte sie nun lebenswürdig. „Ober — wenn Sie es nicht mögen, ich kenne Ihren Geschmack nicht — so sagen Sie es nur ruhig!“

„Ich weiß nicht, was gnädige Frau meinen“, sagte Lucie zögernd.

Frau Hach lachte. „Grüßener, sagen Sie es ihr!“

Lieschen Grüßener hatte interessiert ein niedliches Kästchen im nächsten Vorgarten beobachtet, nun fuhr sie herum und fand sich mit aller Gewandtheit in die Lage. „Frau Justizrat geht doch in die Mittwochgesellschaft.“

„Im „Rosengarten“,“ vollendete Frau Hach mit einem feinen, ironischen Lächeln, „davon haben Sie doch gewiß schon gehört.“

Lucie bekam sich. Ja — im „Rosengarten“ trafen sich die Honoratiorendamen allwöchentlich und arbeiteten bei Kaffee und Kuchen für wohltätige Zwecke, eine frühere Superintendentin hatte es eingeführt, auch Lucies Mutter hatte einst zu der Gesellschaft gehört. Diese Mittwochabende waren beliebt, berühmt und berüchtigt, aber man hielt daran fest.

„Gnädige Frau — sehr gern, selbstverständlich.“ Lucie sah jedenfalls ein, daß die Aufforderung eine große Ehre für sie war.

Sie gingen, Fräulein Grüßener betrachtete Lucie verstohlen forschend und doch wieder ohne großes Erstaunen; denn es war Frau Hachs Art, für jemand Interesse zu zeigen, dies auch auf das energischste zu tätigen, aber jäh wieder die Hände sinken zu lassen, falls die Persönlichkeit sich nicht allen Voraussetzun-

gen entsprechend zeigte. Fräulein Lieschen hatte mancherlei kommen und gehen sehen und war selbst allein die Bleibende gewesen, nicht gerade, weil sie eine besondere Persönlichkeit war, sondern weil sie sich still und insinktiv farblos allen Strömungen beugte. Nun gab sie dem Mädchen lebenswürdig eine kurze Schilderung der Vereinigung, der die ersten Damen der Stadt angehörten.

„Wie lange denken Sie noch hier zu bleiben?“ fragte Frau Hach plötzlich.

Lucie sah überrascht auf. „Ich weiß es noch nicht, gnädige Frau“, sagte sie verwirrt, „ich habe noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt.“

„Noch nicht...?“ Es lag etwas Eigentümliches in dem Tone, Lucie schlug erstaunt die Lider auf.

„Nein. Ich weiß noch nicht. Es ist schwer.“ „Das übersehe ich nicht. Aber trotzdem würde ich an Ihrer Stelle, in Ihrem eigensten Interesse bald Versuche anstellen.“

Lucie schaute der Dame in das unbewegte Gesicht, sie hatte plötzlich das bestimmte Gefühl, daß Frau Hach sie nur festgehalten habe, um ihr das zu sagen. Was bedeutete das?

„Sie sind ein tatkräftiger, intelligenter Mensch“, sprach die Rätin in ihrer raschen, sicheren Art, „allzu schwer kann es Ihnen doch nicht fallen! Ich meine, gerade Sie müßten im stande sein, sich etwas Individuelles zu schmieden.“

Lucie schaute zu Boden. „Bis jetzt habe ich nur Schiffbruch gelitten, gnädige Frau, immer wieder. Vielleicht gerade weil ich... etwas Individuelles wollte.“

„Was erwarteten Sie denn?“

Ein herbes Lächeln spielte um Lucies Mund.

„Nicht viel, nichts Großes. Das, was jeder will: Platz für sich, ehrliche Arbeit und ein bißchen Glück und Selbigen.“

Frau Hach schwieg einen Augenblick. „Das kann unmöglich schwer sein“, sagte sie dann langsam. „Ich bin bereit, Ihnen dabei zu helfen, denn ich interessiere mich für Sie. Vielleicht können wir das einmal miteinander überlegen.“

Lucie schlug das Herz. Und doch: war es wirklich ein Weg? Ihre Wünsche waren bisher stets mit denen, die andere für sie gerechtfertigt hielten, weit auseinandergegangen. Bis jetzt kannte sie nur einen Menschen, bei dem dies anders war.

Tropdem sprach sie der Dame ihren Dank aus. Nun waren sie am „Rosengarten“, es war ein kleines Haus mit schrägem Ziegeldach, von einem Garten umgeben. Man hätte es für eine Gartenwirtschaft dritten Ranges halten können und begriff nicht, wie es überhaupt zu dem stimmungs-vollen Namen gekommen war. Aber schon seit vielen Jahren tagte die Mittwochgesellschaft hier.

— Lucie merkte sofort, daß deren größter Teil schon versammelt war; im Hausflur, vor dem roten Schokoladenautomaten, standen fichernd und knabbernd ein paar Backfische, die nun vor der Rätin tief knickten und Lucie mit neugierigen Blicken streiften.

Als die Saaltüre geöffnet wurde, scholl ihnen lebhaftes Stimmengewirr entgegen.

„Saal“ war eine ebenso übertriebene Bezeichnung wie „Rosengarten“, es handelte sich nur um einen vierstündigen, länglichen Raum mit etwas vergrauter Decke und glattgehohertem Fußboden, auf dem man alle Augenblicke ausrußte. In der Mitte standen verschiedene Tische, an denen die Damen saßen. Frau Hachs Eintritt erregte großes Aufsehen, sie wurde sofort allgemein auf das lebenswürdigste willkommen geheißen. Auch Fräulein Grüßener bekam ihren Anteil, besonders von den älteren, unverheirateten Damen, die schon sehr beliebt zu sein; auf Lucie richteten sich viele unverkennbar erstaunte oder befremdete Blicke; hoch-erhobenen Hauptes schritt sie neben der Rätin her. Sie fanden am ersten Tische Platz, an dem die Frau Bürgermeister, die beiden Fräulein Breesen, die hübschen, eleganten Postdirektorstöchter und noch einige andere Damen saßen. Man plauderte allerlei, und Fräulein Breesen ließ Lucie gutmütig ihre Handarbeit. Sie war ein großes, rot-blondes, graubäugiges Mädchen, von einer naiven Pracht der Erscheinung, die Schwester war etwas weniger glanzvoll, aber ihr im ganzen sehr ähnlich. Man sprach von Gefelligkeit, Toiletten und Stadt-ereignissen; Frau Hach hatte dabei etwas leise Französisches in den Augen, das aber vielleicht nur Lucie allein auffiel; dem Mädchen selbst wurde es im heißen Saale bald unbehaglich und voll Sehnsucht dachte es an die großlinige, schweigsame Schönheit draußen.

Am Tische saß eine schwächliche, weißhaarige Töchterchullehrerin, die sich still verhielt, ihre blauen Augen sahen aus, als wären sie vom grellen Leben ausgebläht, eine große Ruhe war darin und wurde nur zur Kühlung, wenn der Blick auf Lucie Volkert traf. Allmählich empfand es das Mädchen beunruhigt, was war das? Was hatte sie diesem Fräulein Krüger getan?

Am Tische begann man eben, Fräulein Grüßener harmlos zu necken, und das Mädchen sah ganz verklärt da.

„Wie werden Sie es aber ohne Tom aushalten?“ sagte Frau Bürgermeister mit gutmütigem Spott. „Vor allem ohne mich,“ setzte Frau Hach in ihrer Herrinnenart hinzu. „Sie haben dann niemand, der Ihnen gleich mir zur Seite steht und Ihnen gelegentlich den Kopf zurechtsetzt.“

In Lieschens Augen erschien einen Moment etwas Wertwürdiges, wie der plötzliche Ausdruck eines langen, inneren Sichwehrens, verschwand aber rasch.

Die beiden Breesens bogen sich vor. „Wirklich, Fräulein Lieschen, ist es so weit?“

„Ja, es ist unerhört,“ sagte Frau Hach mit komischem Seufzer, „eine unumstößliche Tatsache.“

„Ah, Ihr Herr Bräutigam hat wirklich...“

„Die Pfarrstelle in Struvenhof, ja,“ sagte Lieschen mit einem tiefen, seligen Aufatmen.

Ein allgemeiner Gratulationssturm brach los,

der sich im ganzen Saale weiter verbreitete. — Frau Hach lächelte amüsiert.

„Ich bin nun auf einmal Brautmutter geworden“, sagte sie humorvoll, „etwas, was ich in meinem Leben noch nicht gekannt und erlebt habe —“

Lucie erfuhr, daß Fräulein Grüßener seit Jahren verlobt gewesen war, es aber erst in der letzten Zeit, aus Anlaß der Struvenhofer Pfarrwahl, gemacht hatte, sich des Herrn anzuvertrauen. Frau Hach hatte dann die Hoffnung des Paares sofort erfüllt und dem Kandidaten die Anstellung b. sorgt.

„Also in Struvenhof,“ sprach Lucie Breesen gedankenvoll, während ein leises Rot über ihre prächtige Haut zog. „Das ist ja wundervoll — da müssen Sie sich gewiß sehr glücklich fühlen.“

„Gewiß, Struvenhof ist schön,“ sagte die Bürgermeisterin, „ich denke noch mit Entzücken an die dort verlebten Stunden, besonders an das letzte Gartenfest — Fräulein Hse, erinnern Sie sich?“

Das schien nicht ohne eine leise Beziehung gesagt: Lucie Breesen schaute träumerisch ins Weite. „O ja, es war herrlich.“

„Die wundervolle Lage, die nahen Berge — Sie können auf Struvenhof stolz sein, Frau Rätin.“

Frau Hach lächelte. „Ich stehe doch nicht mehr in allnäher Beziehung, Frau Bürgermeister —“

„Aber ich bitte Sie — nicht doch —“

„So lange Ihr Herr Neffe noch unverheiratet ist —“

„Und später vielleicht erst recht —“

„Gewiß, wenn sie erst eine lebenswürdige junge Nichte haben —“

Die Stimmen schwirrten. Lucie Breesen sah still auf ihre Arbeit, Lucie blickte beobachtend von einer zur anderen.

Frau Hach zog die Uhr. „Es ist Zeit —“ Lieschen suchte dienstfertig auf, sie half der Herrin die Arbeit zusammenpacken und draußen in der Garderobe den Mantel umlegen, welches Amt ihr allerdings von Lucie streitig gemacht wurde. Frau Hach verabschiedete sich rasch, sie liebte es, wie eine Königin zu erscheinen und zu verschwinden.

Draußen war es völlig finster geworden, die feuchten Flächen der Bürgersteige spiegelten matt das Laternenlicht. Wagen ratterten vorbei, und in irgen einer Seitengasse spielte eine Drehorgel.

Frau Hachs großmütige Heiterkeit schien sich gemäßig zu haben, Lucie empfand, was sie schon im Saale zu merken geglaubt hatte: daß ihre Meinung von ihr durch irgend etwas verschoben sei. Sie sann erst darüber, dann schüttelte sie es ab: sie hatte sich der Dame nicht in den Weg gedrängt und würde auch ohne sie fertig werden.

Nun waren sie wieder an der Allee, wo ihre Wege sich trennten, das Coupé der Rätin kam hier langsam entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. H. Ruch, Dr. Alfred Ruch.